



Working Paper 1/2019

der DFG-Kollegforscher_innengruppe Postwachstumsgesellschaften

Jakob Graf

Extraktivismus im Süden Chiles: Hierarchischer Kapitalismus und territoriale Macht im chilenischen Forstsektor

ISSN 2194-136X

Jakob Graf: Extraktivismus im Süden Chiles: Hierarchischer Kapitalismus und territoriale Macht im chilenischen Forstsektor. Working Paper der DFG-Kollegforscher_innengruppe Postwachstumsgesellschaften, Nr. 1/2019, Jena 2019.

Impressum

© bei den AutorInnen

DFG-Kollegforscher_innengruppe
Postwachstumsgesellschaften

Humboldtstraße 34
07743 Jena

Internet:

www.kolleg-postwachstum.de

Redaktion/Lektorat/Layout: Christine Schickert

Christine.schickert@uni-jena.de

Die DFG-Kollegforscher_innengruppe „Landnahme, Beschleunigung, Aktivierung. Dynamik und (De-) Stabilisierung moderner Wachstumsgesellschaften“ – kurz: „Kolleg Postwachstumsgesellschaften“ – setzt an der soziologischen Diagnose multipler gesellschaftlicher Umbruchs- und Krisenphänomene an, die in ihrer Gesamtheit das überkommene Wachstumsregime moderner Gesellschaften in Frage stellen. Die strukturellen Dynamisierungsimperative der kapitalistischen Moderne stehen heute selbst zur Disposition: Die Steigerungslogik fortwährender Landnahmen, Beschleunigungen und Aktivierungen bringt weltweit historisch neuartige Gefährdungen der ökonomischen, ökologischen und sozialen Reproduktion hervor. Einen Gegenstand in Veränderung – die moderne Wachstumsgesellschaft – vor Augen, zielt das Kolleg auf die Entwicklung von wissenschaftlichen Arbeitsweisen und auf eine Praxis des kritischen Dialogs, mittels derer der übliche Rahmen hochgradig individualisierter oder aber projektförmig beschränkter Forschung überschritten werden kann. Fellows aus dem In- und Ausland suchen gemeinsam mit der Jenaer Kollegforscher_innengruppe nach einem Verständnis gegenwärtiger Transformationsprozesse, um soziologische Expertise in jene gesellschaftliche Frage einzubringen, die nicht nur die europäische Öffentlichkeit in den nächsten Jahren bewegen wird: Lassen sich moderne Gesellschaften auch anders stabilisieren als über wirtschaftliches Wachstum?



Die Kolleg-ForscherInnengruppe zum Thema
Landnahme, Beschleunigung, Aktivierung und
(De-)Stabilisierung moderner Wachstums-
gesellschaften wird gefördert von der

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Jakob Graf

Extraktivismus im Süden Chiles: Hierarchischer Kapitalismus und territoriale Macht im chilenischen Forstsektor

Zusammenfassung

Die globale Papierproduktion ist ein wachsendes Geschäft. Während rund um den Planeten Urwälder gerodet werden, pflanzen Forstunternehmen schnell wachsende Monokulturen. Ziel dieser Forstunternehmen insbesondere in Ländern des Globalen Südens ist es, einen größtmöglichen Anteil der globalen Nachfrage nach Zellstoff und geringfügig verarbeiteter Holz zu befriedigen. Diese auf Wachstum ausgerichtete Strategie der Forstunternehmen hat im Süden Chiles zu erheblichen Konflikten geführt. Das vorliegende Working Paper untersucht, wie die drei großen chilenischen Unternehmen des Sektors organisiert sind, wie sie ihre langjährigen Verbindungen in die nationale Politik sowie ihren Einfluss auf lokale Akteure nutzen, um ihre Ausrichtung auf Wachstum dennoch weiter zu verfolgen. Zentrale These ist, dass die großen Forstunternehmen im Süden Chiles weit mehr sind als marktwirtschaftliche Akteure und sich vielmehr zu Akteuren mit hoher Marktmacht, politischem Einfluss und territorialer Macht entwickeln. Dabei wird deutlich, dass wir es bei den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen im Süden Chiles in hohem Maße mit etwas zu tun haben, was die vergleichende Kapitalismusforschung einen „hierarchischen Kapitalismus“ nennt. Der chilenische Forstsektor ist dabei jedoch kein Einzelfall, er steht exemplarisch für extraktiv-kapitalistische Wirtschaftsbereiche in Lateinamerika.

Abstract

Global paper production is a growing business. While native forests are cleared, plantations of fast growing species are planted all around the world. The forestry industry in countries of the Global South tries to satisfy a growing international demand for wood pulp and forest commodities. This growth strategy has generated intense conflicts in the central south of Chile, which in turn create problems for further expansion of the industry's plantations. This working paper analyses the way the three dominant Chilean companies of the sector are organized and how they use their strong connections with policy makers as well as their power over local actors, in order to pursue their goal of ongoing growth. My main thesis claims that the forest companies are far more than just market actors but developed into companies with huge market power, political influence and territorial power. Looking at the social and economic relations in southern Chile it becomes clear that we are confronted with what research on varieties of capitalism calls a "hierarchical capitalism". The Chilean forestry sector is not an exception in Latin America instead it represents a typical peculiarity of the continent's extractive capitalism.

Address of the Author:

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiß-Straße 3
07743 Jena
Email: jakob.graf@uni-jena.de

*Die Besitzer von Chile sind wir,
die Besitzer von Kapital und Boden.
Alles außer uns ist beeinflussbare und verkäufliche Masse;
sie wiegt nicht, weder ihre Meinung noch ihr Einfluss.*

Eduardo Matte Pérez (1847 – 1902)¹

1. Einleitung

Konflikte um Land sind nicht neu. In der Menschheitsgeschichte gab es sie in den unterschiedlichsten Formen. Mit dem ab dem 16. Jahrhundert entstehenden Kapitalismus gewannen sie jedoch ein neues Ausmaß. In England, dem Geburtsland der kapitalistischen Produktionsweise, spielten Einhegungen großer Landstriche für die Produktion von Schafwolle in dieser Zeit eine bedeutende Rolle. Schon 1516 schrieb Thomas Morus über die Schafe im vorindustriellen England: „Eigentlich gelten sie als recht zahm und genügsam; jetzt aber haben sie, wie man hört, auf einmal angefangen, so gefräßig und wild zu werden, daß sie sogar Menschen fressen [...]“ (Morus 1516: 28). Was Morus so bildhaft beschreibt, erörtert Karl Marx als Prozess der Zerstörung der Lebensgrundlagen der Landbevölkerung in seinem berühmten 24. Kapitel des *Kapitals* über die „sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ (Marx 1867: 741ff). Doch Schafe blieben nicht die einzige Weise kapitalistischer Produktion und England blieb nicht die einzige Stätte dieser neuen wirtschaftlichen Orientierung. Kommodifizierung, Landnahmen und Akkumulation durch Enteignung breiteten sich seitdem in großem Stil weltweit aus und werden heute als ein systematischer Bestandteil kapitalistischer Wachstumsdynamik verstanden (Dörre 2009; Harvey 2003).

Schon den ersten kapitalistischen Landnahmen im 16. Jahrhundert kam eine globale Dimension zu. Die Produktion von Schafwolle und deren Weiterverarbeitung in industriellen Textilfabriken entwickelte sich zum Herzstück des weltweiten britischen Handels, des späteren *King Cotton* (Wallerstein 1974: 147ff, 341ff; Beckert 2014). Die Peripherien der entstehenden globalen Weltwirtschaft wurden jedoch nicht nur als Absatzmärkte immer relevanter, sondern in zunehmendem Maße als Rohstofflieferanten (Wallerstein 1974: 49ff, 57f). Dies trifft insbesondere auf den lateinamerikanischen Kontinent zu, dessen Edelmetalle ab dem 16. Jahrhundert in großen Mengen vom europäischen Kolonialismus ausgebeutet wurden (Machado 2014: 94ff, 118ff). Heute haben sich die Exportprodukte Lateinamerikas diversifiziert, die Ausrichtung der Volkswirtschaften auf den Export von Primärgütern blieb aber seither bestehen. Chile gilt als erfolgreiches Vorzeigemodell dieses Entwicklungsweges (Landherr/Graf/Puk 2019). Seine wichtigsten Wirtschaftssektoren sind der Kupferbergbau, die Landwirtschaft, die Fischerei sowie die Forst- und Holzwirtschaft. Letztere dehnt sich über weite Flächen im Süden des Landes aus. Die Konsequenzen dieser Expansion sind denjenigen, die Marx anhand der Schafweiden beschrieb, überraschend ähnlich. Was damals die Produktion der Wollfaser war, ist im Süden Chiles heute die massenhafte Erzeugung der Holzfasern.

¹ Eduardo Matte Pérez (1847 – 1902), ab 1889 Außen- und ab 1892 Innenminister Chiles und einer der Vorfahren der bis heute zentralen chilenischen Familiendynastien im Forstbereich. Übersetzung: J. G. Originalzitat nachlesbar unter: <http://ciperchile.cl/2015/12/09/los-duenos-de-chile/> [Zugriff: 15.05.2019].

Während global bewaldete Flächen zurückgehen, nimmt die Ausdehnung von monokulturellen Forstplantagen, die ausschließlich für die wirtschaftliche Nutzung angelegt sind, zu (FAO 2015: 112, 155). Rund um die Welt werden Schnittholz, Spanplatten, Möbelteile, Bauholz, Papierprodukte, Brennholz und Zellstoff gehandelt. Hinter alltäglichen Produkten wie Verpackungen, Toilettenpapier oder Küchenmöbeln verbergen sich große Forstplantagen, hektargroße Kahlschlagflächen und riesige Zellstofffabriken. Chile ist ein wichtiger Produzent von Zellstoffpaste, die aus schnell wachsenden Kiefern und Eukalyptusbäumen gewonnen wird. Die Forstindustrie macht fast zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes des Landes aus, beschäftigt etwa 114.000 Menschen und exportiert Waren im Wert von fast sechs Milliarden US-Dollar (Infor 2017: 9f, 14, 161). Die großen Plantagenflächen konzentrieren sich auf den Süden Chiles. Die lokale Bevölkerung, die von den leicht entzündbaren und daher großbrandgefährdeten Plantagen umgeben ist, leidet an Land- und selbst in regenreichen Monaten an Wassermangel für ihre landwirtschaftliche Produktion. Auch die versprochenen guten Arbeitsplätze bleiben aus. Dies führt in der zweitärmsten Region des Landes mit fast einer Millionen EinwohnerInnen und einem Anteil von über 30 % indigener Bevölkerung zu erheblichen sozial-ökologischen Spannungen. Die transnationalen chilenischen Konzerne der Forstindustrie beäugen mit Schrecken die stets latenten und häufig offenen Konflikte, die inmitten ihres sensiblen hölzernen Anlagekapitals bestehen.

Bei den Kiefer- und Eukalyptusplantagen handelt es sich um Arten, die in Chile nicht heimisch sind, einen schnellen Wachstumszyklus von 23 bzw. elf Jahren aufweisen, viel Wasser benötigen und damit äußerst trocken und leicht entzündlich sind (Landherr/Graf/Puk 2019). Zwischen Juli 2016 und Juni 2017 sind in Chile ganze 570.000 Hektar Wald von Bränden betroffen gewesen (Conaf 2018). Die Forstindustrie und vor allem die herrschenden Klassen in den südlichen Regionen machen für diese Brände regelmäßig politischen Gruppen der Mapuche verantwortlich, die die Brände gezielt legen würden. Zwar ist es in hohem Maße fraglich, ob Personen aus der lokalen Bevölkerung für die Brände der Plantagen verantwortlich sind, allerdings finden insbesondere in den Regionen Biobío und La Araucanía immer wieder gewaltvolle Konflikte unter anderem in Form von Inbrandsetzen von Forstmaschinerie statt (Romero u.a. 2017). Während die Forstindustrie angibt, die Region wirtschaftlich zu entwickeln, fordern breite Teile der Mapuche die Kontrolle über Wallmapu – ihr ursprüngliches Land – zurück.²

Die expandierende Forstindustrie im Süden Chiles lässt sich insgesamt als 'peripher-kapitalistische Landnahme' (Graf/Schmalz/Sittel 2019) verstehen. Die territorialen Konflikte stellen für die Expansionsbestrebungen der Forstunternehmen zusammen mit den ökologischen Problemen eine sozial-ökologische Wachstumsgrenze dar (ebd.), welche die Unternehmen zwingt, Bearbeitungsstrategien für diese krisenhafte Problematik zu entwickeln. Die Forstunternehmen handeln

² Die im vorliegenden Paper präsentierten Forschungsergebnisse basieren auf Untersuchungen, die im Rahmen des soziologischen Teilprojekts „Sozial-ökologische Widersprüche kapitalistischer Landnahme: Das Beispiel der Holz- und Wasserwirtschaft in Südchile“ des Thematischen Netzwerks „Transnationaler Wandel am Beispiel Patagoniens“ (finanziert vom BMBF und vom DAAD; 2015–2020) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena entstanden sind. Es handelt sich um eine qualitative Studie, die auf 61 leitfadengestützten Interviews mit Experten von Unternehmen, Verbänden, NGOs und des Staates sowie mit Betroffenen der lokalen Bevölkerung, Dokumentenanalysen und teilnehmender Beobachtung basiert.

in einem polit-ökonomischen Kontext, den Ben Ross Schneider als ‚hierarchischen Kapitalismus‘ bezeichnet und welcher durch die Dominanz großer multinationaler Konzerne und *business groups* – bestehend aus familiären Netzwerken –, einer Verflechtung ökonomischer und politischer Macht sowie informeller oder prekärer Beschäftigung und schwacher Institutionen gekennzeichnet ist (Schneider 2013: 7f). Der komparative Vorteil dieser Art des Kapitalismus liege insbesondere in der Produktion von *commodities*, das heißt gering verarbeiteter Rohstoffe für den Export auf globalen Märkte (ebd.: 16). Durch spezifische Machtressourcen gelingt es in Chile einer besitzenden Klasse, diesbezüglich eine hohe politische und ökonomische Kontinuität zu gewährleisten (Landherr/Graf 2017). Dabei konzentriere ich mich vorwiegend auf ihre „territoriale Macht“, die aus der Kontrolle über natürliche Ressourcen resultiert (Landherr/Graf 2017: 575ff). Dem vorliegenden Beitrag liegt die Fragestellung zugrunde, inwiefern es dem chilenischen Forstsektor³ gelingt, mittels Verbindungen zur nationalen und regionalen Politik, ihrer ökonomischen Macht über die Wertschöpfungsketten sowie ihrer territorialen Macht in den betreffenden Gebieten ihre unternehmerischen Interessen durchzusetzen. Damit leistet das Working-Paper einen Beitrag zur Frage, wie global orientiertes kapitalistisches Wachstum in den Peripherien des Weltsystems durchgesetzt wird.

2. Produktive Kette und extraktivistischer Charakter der Produktionsnetzwerke

Die chilenische Zellstoffindustrie im globalen Markt

Insgesamt wurden im Jahr 2017 weltweit 184 Millionen Tonnen Zellstoff produziert und 64 Millionen Tonnen auf den globalen Märkten gehandelt (FAO 2019). Die Marktmacht der wichtigsten Produzenten nimmt zu. Die 20 größten Unternehmen vereinigen 69 % der Produktion auf sich, was einen Umfang von 47 Millionen Tonnen ausmacht (Arauco 2015: 35). Gleichzeitig verlagert sich die Produktion in den Süden, denn während die Zellstoff- und Papierproduktion in Europa stagniert,⁴ floriert sie in Lateinamerika. Chile kann sich als relevanter Standort profilieren. Auch wenn sein Flächenanteil – wie in Abb. 1 zu erkennen – nicht an die großen Länder wie Kanada, die USA oder China heranreicht, ist Chile ein wichtiger Player auf den weltweiten Zellstoffmärkten. Seine großen Forstunternehmen befinden sich im weltweiten Ranking unter den ersten 20 Plätzen und beim globalen Zellstoffhandel kommt das Land auf einen mit 8,5 % hohen Marktanteil.⁵ Chile konnte sich damit mit seinen niedrigen Produktionskosten

³ Wenn ich hier und im Folgenden vom Forstsektor spreche, beziehe ich den Bereich der Plantagen genauso mit ein wie denjenigen der auf diese aufbauenden Industrien (von Sägewerken über die Zellulose/Zellstoff- und Spanplatten- bis zur Papierproduktion) und Dienstleistungen (von Fällarbeiten über Errichtung von Infrastruktur, Transport etc.), das heißt den gesamten Forstbereich und den holz- und zellstoffverarbeitenden Sektor.

⁴ Ein Indiz dafür ist, dass die Zahl der Firmen und Werke abnimmt: „Compared to 2000, the number of companies has decreased by 31 %, the number of pulp mills has been reduced by 32 %, and the number of paper and paperboard mills has decreased by 30 %“ (Roth u.a. 2016: 8).

⁵ Die Zahl bezieht sich auf das Produkt *sulfate chemical wood pulp*. Quelle OEC-Daten, generiert durch: <https://atlas.media.mit.edu/en/profile/hs92/4703/> [Zugriff: 17.5.2019].

und seinen günstigen lokalen Bedingungen schließlich hinter Kanada, den USA und Brasilien als viertwichtigster Zellstoffanbieter etablieren (Arauco 2015: 35). Dabei exportiert das Land etwa 85 % seiner Zellstoffproduktion (ebd.). Lateinamerika dominiert heute den Markt für Druck- und Schreibpapier (BHKP – Bleached Hardwood Kraft Pulp) (pwc 2011: 13). Nach dem Indikator der EBITDA-Marge konnten Investoren 2009/10 im Bereich der Forstindustrie in Lateinamerika bedeutende Rentabilitätsvorsprünge erzielen (pwc 2011: 9). Diese komparativen Vorteile bestehen laut PricewaterhouseCoopers insbesondere aufgrund der geringen Produktionskosten in Lateinamerika fort (pwc 2015: 8).

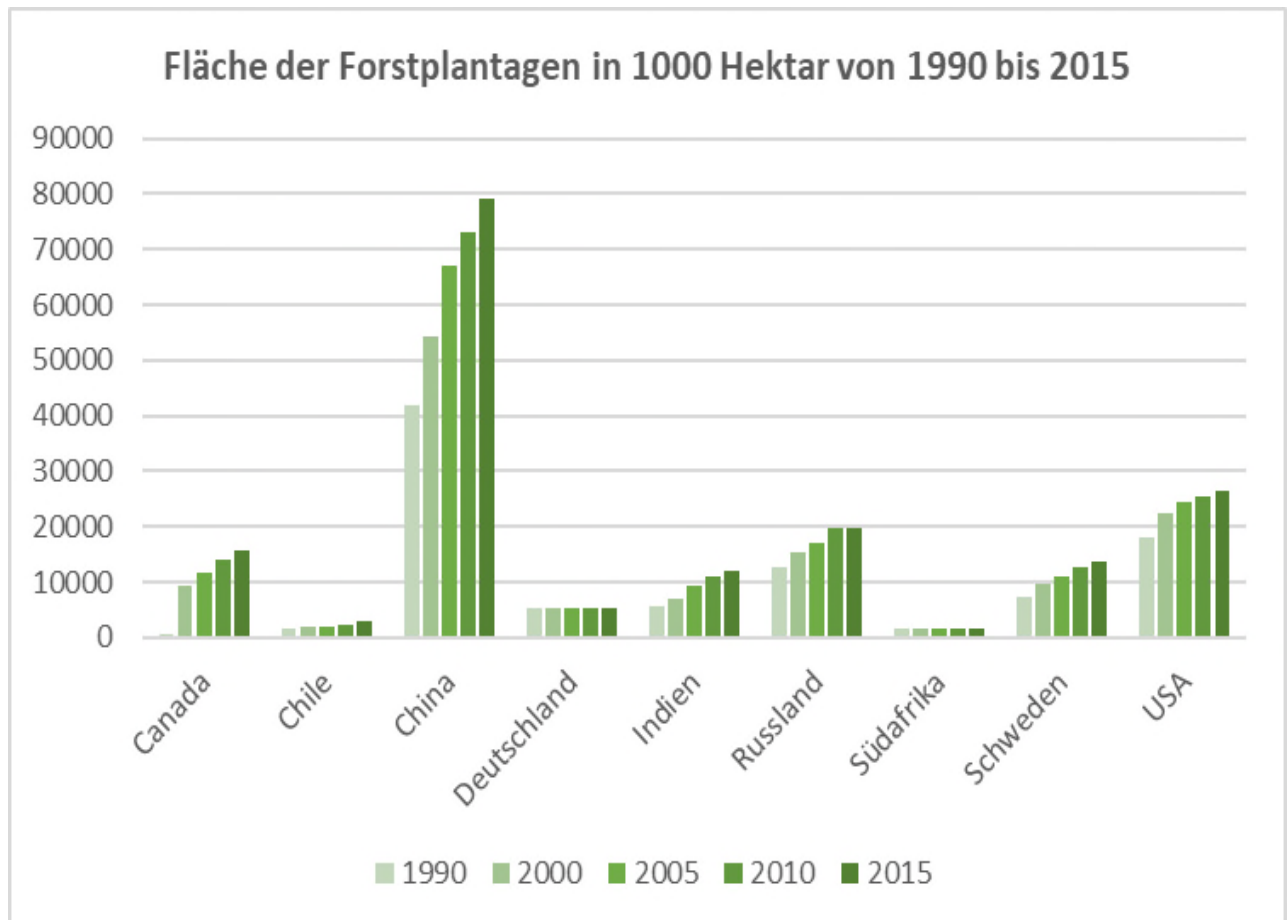


Abb. 1 – Zunahme der Fläche der Forstplantagen in ausgewählten Ländern. Eigene Darstellung; Quelle: FAO 2015.

Eine der Besonderheiten des Landes ist, dass Investoren hier auf einen komparativen Kostenvorteil setzen können, der sich aus dem schnellen Wachstum der Pflanzen und aus niedrigen Löhnen ergibt (Rossi 1995: 132).⁶ Aufgrund seiner historischen Förderungspolitik konnte sich Chile Skaleneffekte zunutze machen, die mit zunehmender Unternehmensgröße auftreten. Grund dafür sind insbesondere Kosteneinsparungen im Transport, die aus einer hohen Konzentration an Plantagen rund um große Zellstoffwerke erwachsen. Darüber hinaus stellt die daraus resultierende konstante Versorgung mit großen Mengen an Holz, die für die Zellstoffproduktion wichtig ist, einen bedeutenden Vorteil dar.

⁶ Dies trifft in weitem Maße aber auch auf andere südamerikanische Länder, insbesondere Brasilien zu.

Zellstoffproduzenten sind globale Preisnehmer am internationalen Markt. Die von außen festgelegten aber stark schwankenden Preise machen ein lokal aggressives wirtschaftliches Handeln notwendig. Dies gilt für den Markt insgesamt (Donoso/Reyes 2016, Arauco 2015: 36), aber für die regionalen Märkte in unterschiedlichem Maße: Der wichtigste unter ihnen ist mit zunehmendem Abstand der chinesische, der in seinen Schwankungen nicht hinter den anderen zurückbleibt (Euler Hermes 2016). Die chilenische Forstindustrie setzt gleichzeitig nicht nur auf Zellstoffproduktion. Spanplatten, Schnittholz, Holzchips und Möbelteile bilden weitere Produkte sowohl für den Export als auch, in einigen Fällen in bedeutendem Maße, für den chilenischen Binnenmarkt. Im Bereich der Exporte dominieren zwei Unternehmen, CMPC und Forestal Arauco, die zusammen für 78 % der Exporte verantwortlich sind (Donoso/Reyes 2016). Während der Zellstoffmarkt vollständig von diesen beiden großen Firmen chilenischen Ursprungs beherrscht wird, ist Masisa – das dritte Großunternehmen im Forstbereich – vor allem in der Produktion von Spanplatten bedeutsam.

All dies findet in einem neokolonialen Mechanismus⁷ globaler Ungleichheit statt: Rund 80 % der weltweiten Plantagen, die von der Zellstoffindustrie genutzt werden, befanden sich Mitte der 2000er in Südamerika und Asien (Villalonga 2006: 16). Lateinamerika produziert einen großen Anteil an Holz, während 2005 nur etwa 6 % des globalen Papierkonsums auf Lateinamerika entfielen (ebd.: 24). Zellstoff stellt eine typische Art *commodity* dar. Die Zellstoffindustrie ist damit ein typischer Fall eines neokolonialen globalen Produktionsverhältnisses, das lokale Verhältnisse konfliktiv in globale Verwertungsprozesse einbindet.⁸ Der extraktivistische Charakter der Forstindustrie liegt dabei nicht nur in deren umfassendem Einfluss auf die lokalen ökologischen Metabolismen, sondern – der Extraktivismusdefinition von Eduardo Gudynas folgend – auch in deren Ausrichtung auf den Export relativ unverarbeiteter Produkte in den globalen Norden (Gudynas 2019: 22).

Kleine und mittlere Unternehmen im Forstsektor und die Macht der Großen

Die verschiedenen Produkttypen basieren in sehr großem Umfang allesamt auf Kiefer- und Eukalyptus-Plantagen. Dabei gibt es kleine (ehemalige) Bauern, die Kiefern und Eukalyptusbäume an die großen weiterverarbeitenden Firmen verkaufen, genauso wie große Landeigentümer, die Monokulturen pflanzen. Diese machen aber nur einen Bruchteil der Plantagen aus, auf die sich bspw. die Weiterverarbeitung von Forestal Arauco stützt – ein Unternehmen, das allein in Chile 719.347 ha Plantagen besitzt. Masisa, Arauco und CMPC/Mininco zusammen kontrollieren etwa 67 % der Plantagenflächen in Chile (UdeC 2009: 102). In die produktive Kette, die bis zum Papiertaschentuch verläuft, werden auf kompetitive Weise eine Reihe von Zulieferer eingebunden. Diese Tätigkeiten der in der Regel kleinen Zulieferer reichen von Fällarbeiten über Transport bis hin zu hochqualifizierten

⁷ Ich spreche in dem Sinne von 'neokolonial', als ich damit Mechanismen bezeichne, die nicht nur vom historischen Kolonialismus überliefert sind (postkolonial), sondern die bspw. in Form von kapitalistischer Akkumulationsdynamik unter Druck des Weltmarkts und globaler Ungleichheit durch aktuelle ökonomische und politische Prozesse auch wieder hervorgebracht werden (Machado 2010 und 2013).

⁸ Nicht zuletzt deshalb sehen die Mapuche die Forstunternehmen Chiles als Nachfolger der spanischen Kolonialisten.

Tätigkeiten des Forstmanagements.

Auch in der Weiterverarbeitung gibt es verschiedene Unternehmensstrukturen. Während die Zellstoffproduktion aufgrund des Know-Hows und des technischen Einsatzes den zwei chilenischen Großunternehmen vorbehalten bleibt, können sich auf anderen Märkten auch kleinere Unternehmen etablieren oder ausländische Firmen Fuß fassen. Diese reichen von Spanplattenfabriken bis hin zu mittelständischen chilenischen Sägewerken, deren Wertschöpfung weit unter denjenigen der Zellstoffindustrie bleibt. Aber auch derartige Produkte sind Teil der chilenischen Exportwirtschaft. Laut einem Bericht von Forestal Arauco macht Schnittholz 15 % des chilenischen Exports von Forst- und Holzprodukten aus (Arauco 2015: 40). Allerdings wird auch dieser Bereich durch die großen Unternehmen kontrolliert: Die größten 2,4 % der Sägewerke produzieren 67 % des Volumens, während die kleineren Betriebe, welche 85 % der gesamten Sägewerke ausmachen, nur auf 8,6 % des Volumens kommen (UdeC 2009: 104). Es existieren in diesem Bereich innersektorale Interessengegensätze zwischen kleineren und mittleren Unternehmen (KMU), die unterschiedliche und häufig regionale Märkte beliefern, auf der einen und den großen Forstunternehmen auf der anderen Seite in Bezug auf die Versorgung mit Holz. Die großen Unternehmen schaffen es, den Nachschub und die Preise in diesem Bereich zu dominieren, wodurch es den KMU schwerfällt, bezahlbaren kontinuierlichen Nachschub an Rohstoffen zu finden. Damit gilt für nahezu alle Bereiche des Forstsektors, dass die großen Konzerne – im Wesentlichen die drei Arauco, CMPC/Mininco und Masisa – durch ihr Abnehmermonopol, ihre Anlagen oder ihre Marktmacht die Produktion und Vermarktung kontrollieren. Da sie gleichzeitig die Arbeitsmärkte in Regionen dominieren, in denen es nur geringe Beschäftigungsmöglichkeiten gibt, kommt den Forstunternehmen in ländlichen Regionen eine große territoriale Macht gegenüber Zulieferunternehmen, kleiner Bauernhaushalte, die Holz verkaufen oder ihr Land verpachten, sowie der Dynamik lokaler Märkte und Beschäftigungsbedingungen zu.

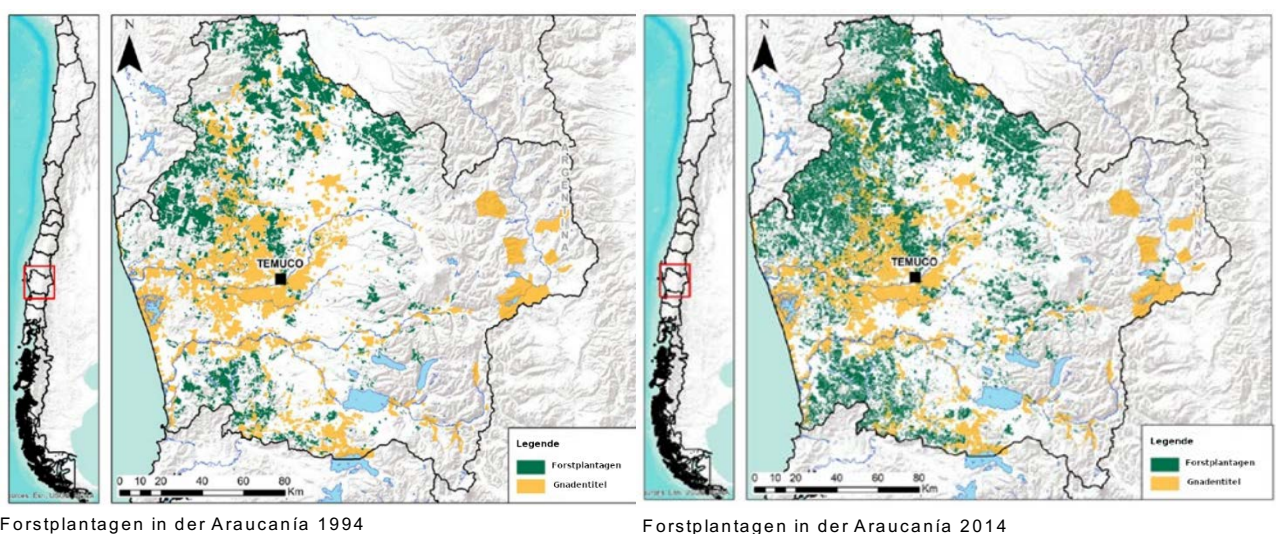


Abb. 2 – Zunahme der Forstplantagen in La Araucanía. Eigene Überarbeitung. Quelle: Romero u.a. 2017: 41.

Die Ökonomie der Monokulturen

Die weit ausgedehnten Monokulturen, die in Chiles Süden heute vorherrschen, sind als Ergebnis eines massiven historischen Landnahmeprozesses zu verstehen. Dieser hat zu einer – oben zitierten – äußerst ungleichen Landverteilung geführt. Nach einer Studie der Nichtregierungsorganisation Oxfam ist Chile eines der Länder mit der ungleichsten Landverteilung des Kontinents. Mehr als 70 % des produktiv genutzten Bodens gehört dem einen Prozent der Bevölkerung mit dem größten Landbesitz (Oxfam 2016: 25). Die Aneignung von Natur ist auch in den letzten Jahrzehnten nicht an ihr Ende gekommen. Wie Abb. 2 zeigt, wuchs die Plantagenfläche der Forstindustrie in La Araucanía zwischen 1994 und 2014 bedeutend.

Ein wichtiges Charakteristikum des Forstsektors ist, dass Transportwege eine entscheidende Rolle spielen. Da der Transport der schweren Stämme ein bedeutender Kostenfaktor ist, müssen die Plantagen in großer Zahl in der Nähe der weiterverarbeitenden Industrien liegen, welche wiederum einen möglichst guten Zugang zu den Häfen bedürfen. Dies macht eine hohe räumliche Konzentration in der Nähe großer verarbeitender Fabrikstandorte und eine gute Infrastruktur mit Hafenzugang nötig. Um einen derartigen extraktiven Standort zu etablieren, müssen sämtliche regionale Verhältnisse reorganisiert werden.

Die schnell wachsenden Kiefern und Eukalyptusbäume verbrauchen zudem große Mengen an Wasser und trocknen kleinere Quellen und unterirdische Wasserspeicher aus, die für die lokale Bevölkerung wichtig sind. Die Forstplantagen beanspruchen fast 60 % des gesamten in Chile genutzten Wassers (Martínez et al. 2018, S. 75).⁹ Zwei Regionen – La Araucanía und Biobío –, die weniger als 10 % des chilenischen Bodens ausmachen, kommen auf rund 60 % der gesamten Plantagenfläche des Landes (Infor 2018: 19). In der Region Biobío ist knapp ein Viertel des gesamten Landes von Forstplantagen bedeckt (Corma 2017). In der Araucanía nehmen die Plantagen einen großen Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen dem Andengebirge und dem pazifischen Ozean in Anspruch. All dies führt zu einem permanenten konfliktiven Verhältnis zwischen Forstsektor und lokaler Ökonomie. Auffällig ist zudem, dass die Regionen Chiles mit der stärksten Konzentration der transnationalen Forstindustrie gleichzeitig die ärmsten und konfliktreichsten Regionen des Landes bilden (Aylwin u.a. 2013: 7f). Gerade im ländlichen Bereich können sich viele *comunidades*¹⁰ der Mapuche auf Landtitel berufen, die ihnen nach der Eroberung der Region durch das chilenische Militär Ende des 19. Jahrhunderts als Gnadentitel zugesprochen wurden. Diese legalen Landrechte konfliktieren zu großen Teilen mit den Eigentumstiteln der Forstindustrie (siehe Abb.2) (Klubock 2014: 34ff). Dem sozial-ökologischen Konflikt mit den Forstunternehmen kommt im Süden Chiles damit auch eine wichtige kulturelle Dimension zu (Graf/Schmalz/Sittel 2019).

Der Konflikt findet gleichzeitig an einem sehr sensiblen Punkt der produktiven Kette statt: Selbst die

⁹ Diese Angabe bezieht sich auf Fließ-, Grund- und Regenwasser.

¹⁰ Unter „Comunidad“ verstehe ich soziale Gemeinschaften, die nicht nur einen juristischen Zusammenhang (die Gemeinde) bilden, sondern auch durch kulturelle, personale und ökonomische Beziehungen miteinander verbunden sind.

schnellwachsendsten Bäume, die nur als Industrieholz genutzt werden (im Unterschied zu Stammholz höherer Qualität), benötigen eine Wachstumsdauer von mindestens acht Jahren. Das führt einerseits zu einer sehr langen Umschlagszeit des investierten Kapitals. Die beschleunigende ökonomische Zeit konfliktiert hier mit der natürlichen Zeit. Es besteht gleichzeitig eine Abhängigkeit der momentanen Produktionskapazitäten der weiterverarbeitenden Fabriken von den forstwirtschaftlichen Entscheidungen zwanzig Jahre vorher. Andererseits führt dies zu einer hohen Sensibilität der Unternehmen in Bezug auf die Investitionssicherheit im Forstbereich. Stabilität über längere Dauer hinweg ist eine Strukturnotwendigkeit, die in ihren Augen der Staat gewährleisten soll. Dieser versucht die Investitionssicherheit nach wie vor durch starke Polizeipräsenz in den ländlichen Gebieten zu gewährleisten. Die Folge des guten Investitionsklimas ist, dass in den 1990er Jahren für jeden geernteten Baum vier neue gepflanzt wurden (Rossi 1995: 134). Das hölzerne Kapital ist jedoch nicht nur durch aktive Konflikte oder Holzdiebstahl, sondern auch von Krankheiten, Waldbränden¹¹, Währungsschwankungen, Preisbewegungen und Steuerreformen bedroht.

Widersprüche im Kreislauf des Kapitals

Es bestehen innerhalb der und im Zusammenhang mit den transnationalen Produktionsnetzwerken eine Reihe von Widersprüchen, Konflikten und Interessengegensätzen im chilenischen Forstsektor. Diese sind für die drei betrachteten Forstunternehmen in unterschiedlichem Maße präsent und relevant. Ihre jeweiligen Strategien bearbeiten diese daher – wie ich weiter unten zeigen werde – auch in unterschiedlicher Form. Am Ende der produktiven Kette steht der Verkauf auf den Binnenmärkten oder den globalen Absatzwegen. Letztere sind durch zunehmende Anforderungen an die Produktionsbedingungen und ökologischen Standards gekennzeichnet, die unter anderem mit Zertifizierungsprozessen zu tun haben. Immer wieder geraten die Forstunternehmen in Konflikt mit internationalen Vereinbarungen wie der ILO-Konvention 169 über die Rechte der indigenen Bevölkerung. Diese hatte Chile im Jahr 2008 ratifiziert, was für die Forstindustrie und ihren Expansionsdrang stetigen Rechtfertigungsdruck zur Folge hat. Auch von Seiten der ökologisch orientierten Teile der Zivilgesellschaft gerät die Forstindustrie immer wieder unter Druck. Ihre Expansion steht im Widerspruch zu Forderungen nach dem Erhalt von Biodiversität, die aus der Sicht zivilgesellschaftlicher Gruppen von den Monokulturen zerstört wird. Zudem gerät die Forstindustrie aufgrund ihrer industriellen Abfälle, ihres hohen Wasserverbrauchs und schlechter Arbeitsbedingungen immer wieder in die Kritik.¹²

Neben gewerkschaftlichen Konflikten sowie prekären und gefährlichen Arbeitsverhältnissen (Julián/Alister 2018) finden sich eine Reihe weiterer Widersprüche. Wie oben angesprochen verläuft eine Konfliktlinie zwischen den großen Forstunternehmen und den kleinen und mittleren Unternehmen

¹¹ Der Januar des Jahres 2017 war in Chile bspw. durch eine enorme Zahl an Waldbränden gekennzeichnet, die, wie so häufig, den Mapuche in die Schuhe zu schieben versucht wurden (exemplarisch El Desconcierto 2017).

¹² Der große Skandal in Valdivia im Jahre 2004 und das Massensterben der seltenen Schwarzhalsschwäne war nur einer der Höhepunkte in diesem Bereich (Zibechi 2008).

(KMU), die um Holz konkurrieren und Abnehmerpreise und Zuliefererkonditionen diktiert bekommen. Der weitaus größte Konflikt findet jedoch am Anfang der produktiven Kette statt. Die notwendige räumliche Expansion der Plantagenflächen schafft latente und aktive Konflikte im Bereich der Monokulturen aus Kiefern und Eukalyptus. Dem extensiven Bedarf an Nutzfläche der Forstindustrie steht eine geringe Zahl an geschaffenen Arbeitsplätzen gegenüber. Damit wird die lokale Bevölkerung nicht ökonomisch in den Sektor integriert, sondern lebt in den Zwischenräumen der Plantagen. Neben der sozialen und ökologischen Kritik an den Forstunternehmen stellt vor allem der stark kulturell geprägte Diskurs der indigenen Mapuche, die auf große Teile des Gebietes, auf denen die Plantagen stehen, teilweise international anerkannte Ansprüche erheben, ein erhebliches Problem für die Forstindustrie dar.

Damit entsteht im Süden Chiles eine ökonomisch-extraktivistisch bedingte regionale und lokale Anordnung von natürlicher und sozialer Räumlichkeit der Zellstoffindustrie. Dieses spezifische „extraktive Netzwerk“ (Ramírez 2019: 298, 306f), das pyramidenförmig organisiert ist, besteht aus einem Netz von Transportwegen auf dem Land, der Nähe zu den Exporthäfen, der Verfügbarkeit von Maschinerie und Subunternehmern, der Reproduktion ökologischer Kreisläufe sowie der Organisation von regionalen Arbeitsmärkten. Diese ökonomisch-extraktive Anordnung kann nur so lange fortbestehen, wie eine soziale und ökologische Stabilität in diesem Gebiet herrschaftlich abgesichert werden kann. Diese wird einerseits dadurch gewährleistet, dass der Staat repressiv und quasi-militärisch in der Region präsent ist. Unter dem aktuellen Präsidenten Piñera wurde beispielsweise die in den USA und Kolumbien ausgebildete militärische Einheit „comando jungla“ („Dschungelkommando“) in der Araucanía installiert. Ein Experte einer der Universitäten der Region berichtet uns von einem dichten Netz an Polizeistationen im gesamten mit Forstplantagen bepflanzten Gebiet. Bei der Militarisierung, der Forderung nach dem Ausnahmezustand in der Region sowie der Diskreditierung lokaler Bewegungen – insbesondere der Mapuche – leistet auch die regionale Elite einen großen Beitrag. Zusammenschlüssen, die politisch am äußeren rechten Rand einzuordnen sind, wie der *Multigramial de la Araucanía* (dem regionalen Unternehmerverband) sowie dem Bündnis *Paz en La Araucanía* („Frieden in der Araucanía“) hat die Forstindustrie zu verdanken, dass repressives Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen lokale Bewegungen politisch legitimiert und gefordert wird. Den Unternehmen kommt damit ein zumindest diskursives Bündnis mit der weit rechts stehenden herrschenden Klasse in der Region La Araucanía zugute, um ihre Interessen großflächiger Kontrolle von Land und natürlichen Ressourcen durchzusetzen. Darüber hinaus unterscheiden sich die drei großen Forstunternehmen jedoch bezüglich ihrer ökonomischen Wachstums- und politischen Durchsetzungsstrategien.

3. Die historischen Phasen der Industrie – Staatliche Wurzeln, private Kronen

Aufbauphase 1930er bis 1970er Jahre

Was später als die große Erfolgsgeschichte der Militärregierung und ihrer neoliberalen Politik gepriesen wurde, hatte seinen Anfang in staatlicher Initiative, Förderung und Planung. Seit dem ersten Forstgesetz aus dem Jahre 1872 erhöhte sich die staatliche Aktivität im Forstsektor stetig. 1907 wurde erstmalig eine industrielle Plantage der schnell wachsenden Kieferart (*Pinus radiata*) errichtet (Donoso u.a. 2015: 213). Als erstes größeres privates Unternehmen in diesem Bereich wurde im Jahre 1920 CMPC gegründet (ebd.: 214), als die Familie Matte durch den Kauf einer kleinen Fabrik mit dem Namen *La Esperanza* in die Papierindustrie einstieg (Millas 2005: 392). Die Produktion litt jedoch unter starker Konkurrenz aus dem Ausland. Familiäre Kontakte ins Haus des chilenischen Präsidenten ermöglichten es der einflussreichen Familie allerdings bald, ein Einfuhrzoll für importiertes Papier durchzusetzen, der dank seiner Höhe einem Importverbot gleichkam (ebd.). Unter diesen Bedingungen entstand das heutige Großunternehmen CMPC in Form eines Monopols innerhalb des chilenischen Marktes, welches der Familie Matte – wie Hernán Millas schreibt – praktisch erlaubte, Geldscheine zu drucken (ebd.).

Ab den 1930ern gründete und finanzierte der chilenische Staat Unternehmen im Forstbereich, brachte öffentliche Institutionen in Zusammenhang mit auf diesen wirtschaftlichen Bereich hervor, die teilweise bis heute bestehen, und sorgte für das Entstehen großer Plantagenflächen (Donoso u.a. 2015: 214). Diese Epoche ist sowohl durch direkte staatliche Eingriffe und staatliche Produktion als auch soziale Umverteilung von Boden durch Agrarreformen gekennzeichnet (ebd.). Dies trug dazu bei, dass ab 1965 innerhalb von acht Jahren 300.000 Hektar Kiefern gepflanzt wurden (Carrere/Lohmann 1998: 155). In dieser Zeit errichtete der Staat zwei Zellstofffabriken im Süden Chiles: 1967 ein Werk in der Stadt Arauco und zwei Jahre später in Constitución. Beide Werke schlossen sich später zum Unternehmen *Celulosa Arauco y Constitución* (CELCO) zusammen. Staatliches Ziel war es, die chilenische Exportdiversität um ein weiteres Produkt, Zellstoff, zu erweitern. Die südlichen Regionen schienen sehr geeignete Böden für dieses Unterfangen bereit zu stellen, die in der Erzählung der Forstindustrie zuvor der Erosion anheimfielen und kaum genutzt wurden.

Privatisierungs- und Konsolidierungsphase: 1974 bis Mitte der 1990er Jahre

Im Jahre 1983 richtete sich Pinochet an die Nation und verkündete, dass in den schweren Zeiten der damaligen umfassenden wirtschaftlichen Rezession eine Branche als neoliberales Musterbeispiel positiv herausstechen würde: Neben der Aufforstung von einer Millionen Hektar Land wuchs die Forstindustrie seit den 1970er Jahren doppelt so schnell wie die gesamte Wirtschaftsleistung und verwandelte sich in den drittwichtigsten Exporteur des Landes. „Holz ist das neue Kupfer“, sagte später auch Joaquín Lavín (1987: 51) – einer von Pinochets Ministern, der zu den *Chicago boys* gehörte. Doch entgegen aller „freien Marktkräfte“ wurde das Wachstum des hölzernen Kupfers auch weiterhin von staatlichen Förderungen befeuert. Eine besondere Rolle spielte dabei das Gesetz DL 701, das den großen Unternehmen erhebliche staatliche Subventionen von 75 % der Kosten beim Anlegen von

Plantagen versprach. Zwischen 1974 und 2013 bekamen die Unternehmen schätzungsweise 875 Millionen US Dollar an Förderung vom Staat, um Plantagen anzulegen (La Tercera 2015). Staatliche Initiative führte in dieser Phase zu einer starken Konzentration und Zentralisation im Sektor. Zwar finanzierte der Staat die Unternehmen in dieser Phase, doch weder kontrollierte er sie noch partizipierte er an ihren Profiten.

Unter Augusto Pinochet wurden die staatlichen Werke Ende der 1970er Jahre privatisiert. Die politisch einfluss- und traditionsreiche Unternehmerfamilie Angelini erlangte die Kontrolle über CELCO, das heute zur Gruppe Forestal Arauco gehört (Caviedes/Bustamante o.j.)¹³. Während der Militärdiktatur erlangten auch Mitglieder der Matte-Familie, die mit CMPC das zweite bedeutende Forstunternehmen kontrollierten, wichtige Ämter (Millas 2005.: 401). Viele der Mattes sind zudem Mitglieder der konservativen katholischen Organisation Opus Dei (ebd.: 404), die ihre politische Ausrichtung in der Vergangenheit durch ihre Nähe zu lateinamerikanischen Diktaturen bewiesen hat. Das Unternehmen hält nach wie vor eine enge Verbindung zur politischen Rechten. Für die großen Forstunternehmen nationalen Ursprungs ist die Kontrolle und der Einfluss auf die wirtschaftspolitische Ausrichtung des Landes von entscheidender ökonomischer Bedeutung. Die Familien Angelini und Matte können als gute Beispiele dafür gelten, was Pepper D. Culpepper *quiet politics* nennt (Culpepper 2011): Unternehmerklassen gelingt es über Netzwerke mit politischen Kreisen und personale Überschneidungen, die politische Regulierung entscheidend zu prägen – solange das policy-making nicht die Öffentlichkeit erreicht. Gleichzeitig besitzen sie Anteile in nahezu allen wirtschaftlichen Bereichen des Landes, von der Finanzbranche über den Bergbau, Dienstleistungen bis hin zu Hafeninfrastruktur, Fischerei und eben auch der Forstindustrie. Es handelt sich damit um eine relativ konstante hochgradig politisch und wirtschaftlich vernetzte chilenische besitzende Klasse (Landherr/Graf 2017).

Expansionsphase von chilenischen Riesen zu TNU/Multilatinas: 1990er Jahre bis heute

In den späten 1980er Jahren war deutlich geworden, dass die industriellen Kapazitäten Chiles für die Weiterverarbeitung der großen Mengen an Holz aus den Plantagen, die unter dem Gesetz DL 701 gepflanzt und für die 1990er Jahre erwartet wurden, mitnichten ausreichen würden (Clapp 1995: 287). Doch die Ära der Postdiktatur brachte eine verstärkte Weltmarktintegration, Investitionssicherheit und ausländische Kapitalzuflüsse (ebd.). Mit Hilfe von ausländischem Kapital konnten die Familien Matte (CMPC/Mininco) und Angelini (Gruppe Arauco) die Konzentration im Forstsektor und bei dem Besitz von Boden vorantreiben und bei Verkäufen und Privatisierungen geschickte Ankäufe tätigen (ebd.: 287f). Von 1990 bis 2013 verzehnfachte sich das BIP Chiles nahezu (Worldbank 2016). Der chilenische Forstsektor nahm an dieser Dynamik wesentlichen Anteil. Die Produktion von Zellstoff vervielfachte sich

¹³ Ein von der Gruppe Angelini geführtes Unternehmen, Copec, das aus dem Kraftstoff- und Automobilsektor stammt, kontrolliert heute mehr als 99,9 % der Aktien des Forst- und Holzunternehmens (Arauco 2015: 22). 2013 wurden Bosques Arauco S.A., Forestal Valdivia S.A. y Forestal Arauco S.A. unter dem Dach von CELCO vereint (ebd.: 28). Dieses Unternehmen, welches kurz danach in Forestal Arauco S.A. umbenannt wurde, befindet sich – genauso wie auch Copec und AntarChile – in der Hand der Familie Angelini.

im gleichen Zeitraum von 800.000 Tonnen auf über fünf Millionen Tonnen (Infor 2016a: 85).

In einem internationalen Ranking von Forstunternehmen wurden Mitte der 1990er Jahre die zwei größten chilenischen Forstunternehmen auf Platz 84 und 128 gelistet. Es schien einigen damals noch unwahrscheinlich, dass chilenische Unternehmen bald eine relevante Rolle im Weltmarkt spielen würden (Rossi 1995: 131f). Das hat sich heute geändert. Die chilenischen Unternehmen Arauco und CMPC nehmen im weltweiten Ranking nach Unternehmensumsatz im Jahre 2015 Platz 18 und 20 ein (pwc 2016: 10). Bei rohem Zellstoff ist Forestal Arauco heute mit einem Marktanteil von 25 % sogar der weltweit größte Produzent (Donoso/Reyes 2016). Die jüngste Phase stellte für den chilenischen Forstsektor damit eine wahre Boomphase dar.

Das dritte und jüngste chilenische Unternehmen, das heute als Masisa bekannt ist, wurde ursprünglich 1960 als ein kleines chilenisches Werk gegründet, das als erste Firma Chiles Pressspanplatten herstellte. Seitdem ist das Unternehmen stark gewachsen und wird seit 2002 von der Gruppe Terranova kontrolliert. Diese geht auf Kapital aus der Schweiz zurück, ist jedoch seit 1994 an der Börse in Santiago gelistet (Terranova 2004: 11). In den 1990er Jahren begann das Unternehmen in die Übernahmen von Spanplatten-Produzenten zu investieren und durch Landkäufe in verschiedenen Ländern Lateinamerikas zu expandieren. Gleichzeitig erschloß das Unternehmen Märkte in den USA und Japan (Terranova 2004: 15). Die 2005 in Santiago an die Börse gegangene Aktiengesellschaft Masisa S.A. wird von GrupoNueva kontrolliert, hinter der sich der Viva Trust verbirgt (Masisa 2016a: 84). Dieser wurde im Jahre 2003 von Stephan Schmidheiny gegründet, der einer schweizerischen Unternehmersdynastie angehört. Er wirkte 1992 als Organisator des Umweltgipfels in Rio mit und engagierte sich in zahlreichen Initiativen zur Frage des ökologischen Wirtschaftens. Masisa war dann auch das erste der drei großen chilenischen Forstunternehmen, das sich vom FSC (*Forest Stewardship Council*) für nachhaltige und sozial verträgliche Forstwirtschaft zertifizieren ließ. Das Holzimperium mit grünem Anstrich steht allerdings immer wieder unter Kritik, in ähnliche Umweltskandale wie andere Forstunternehmen verwickelt zu sein (Bilanz 2003). Nicht zuletzt belastet ein Verfahren in Italien, bei dem Schmidheiny angeklagt war, an dem Tod von mehr als zweitausend ArbeiterInnen in den Eternit-Fabriken zwischen 1966 und 1986 mitverantwortlich gewesen zu sein, seinen Ruf (Bilanz 2005). Dennoch hat sich der philanthropische Ansatz – zumindest vorgeblich – in einem großen Bemühen von Seiten des Unternehmens niedergeschlagen, ökologischen Standards und der sozialen Verträglichkeit zu genügen (Schmidheiny 2006: 15f).¹⁴

Auch wenn die staatlichen Subventionen erst in den letzten Jahren zurückgingen, so ist diese Phase dennoch weniger durch staatliche Intervention als vielmehr durch die verstärkte Transnationalisierung des chilenischen Forstsektors sowie zivilgesellschaftliche Prozesse der Zertifizierung im Rahmen von Siegeln (insbesondere FSC) gekennzeichnet. Dem Staat kommt heute wesentlich die Rolle zu, das etablierte Produktionsmodell zu schützen und eine effiziente Infrastruktur sicherzustellen. Diese umfasst

¹⁴ In seiner Autobiographie heißt es: „I began to be recognized as an entrepreneur who had made a difficult but correct business decision in social and environmental terms and who, moreover, had managed to make money instead of losing it, a rather unusual outcome when one does the right thing.“ (Schmidheiny 2006: 18)

sowohl Transportwege über Land als auch die Nähe zu effizienten Häfen, welche in der Regel privat verwaltet werden.

4. Ein Sektor, drei Namen – Geschichte, Eigentümer und Unternehmenskultur der drei großen Forstunternehmen Chiles

4.1 Forestal Arauco

Entwicklung

Ab dem Jahr 2000 erweiterte Forestal Arauco seine Produktpalette um die Produktion von Pressspanplatten (Arauco 2015: 23). Dieser Einstieg geht mit einer Reihe von Aufkäufen kleinerer Unternehmen in Chile als auch in Brasilien (in den Jahren 2005-2011) einher, die sich der Produktion von Holzplatten widmen, aber in der Regel auch Forstplantagen besitzen. Im Jahre 2011 folgte dann mit dem Kauf einer mittelgroßen Produktionsanlage der Einstieg in das Holzplattenproduktionsgeschäft in den USA und im Folgejahr der deutlich größere Einstieg – mit einem Umfang von 242,5 Millionen US Dollar – in das gleiche Geschäft in Kanada. Forestal Arauco etabliert sich zunehmend im Bereich der Spanplatten, der 2014 um mehr als 4 % wuchs (ebd.: 38). Wenn Arauco mit seinen Expansionsplänen weiterhin so erfolgreich ist, wird sich das Unternehmen bald zum zweitgrößten Produzenten für Spanplatten weltweit entwickelt haben (ebd.: 13f). Auch für den wachsenden heimischen Bausektor in Chile wird Holz wichtiger. Spanplatten erweisen sich dabei als billigere Alternative zu Massivholz – auch in der Produktion von Möbeln. Der Präsident der Vereinigung der Forst- und Holzunternehmen Chiles (Corma) sieht im heimischen Bausektor eine große Chance für künftige Gewinnspannen bei Holzprodukten (Corma 2016). 2015 erweiterte Forestal Arauco seine Produktion zusätzlich um eine Papierfabrik in North Carolina/USA (Arauco 2015: 27f).

Auch in der Produktion von Zellstoff fällt das Unternehmen indessen nicht zurück. 2001 begann mit einer Investition von mehr als einer halben Milliarde US Dollar der Bau eines neuen Werkes in der Nähe der südchilenischen Stadt Valdivia. Noch bevor es die ersten Tonnen Zellstoff produziert, entsteht weiter nördlich ein noch deutlich größeres Vorhaben: Von 2003 bis 2006 wurde mit einer Investition von insgesamt über einer Milliarde US Dollar ein Industriekomplex (Nueva Aldea) errichtet, der eine Zellstofffabrik mit einer Kapazität von jährlich 856 000 Tonnen umfasst (Arauco 2015: 23). Mit dem Projekt MAPA will das Unternehmen seinen traditionsreichen Standort der Zellstoffproduktion in der Nähe des Hafens von Concepción deutlich ausbauen, was die Nachfrage nach Holz weiter steigern wird. Im Rahmen eines Joint Ventures mit dem nordeuropäischen Unternehmen Stora Enso startete im Jahr 2011 zusätzlich in Uruguay das Projekt einer Zellstofffabrik für mehr als zwei Milliarden US Dollar (Storaenso 2014). Zusätzlich wurden 230 Millionen US-Dollar in Hafeninfrastruktur investiert, was zusammen genommen die größte Investition in der Geschichte Uruguays darstellt (ebd.). Gegenüber diesen Investitionen erscheinen die Käufe unterschiedlicher Unternehmen und ihrer Plantagen in

Uruguay, Brasilien und Argentinien wie Peanuts. Insgesamt besitzt Forestal Arauco damit heute fünf Zellstofffabriken in Chile, eine in Argentinien und eine Beteiligung am Joint Venture in Uruguay, die zusammen etwa 3,3 Millionen Tonnen Zellstoff jährlich produzieren (Arauco 2014: 41).

Produktionsstruktur und Standort

Heute arbeiten rund 14.000 Beschäftigte bei der Arauco-Gruppe, welche 1,7 Millionen Hektar Wald bzw. Plantagen in Südamerika und 55 Werke in Chile, Argentinien, Brasilien, den USA und Kanada besitzt (Arauco 2015: 4). Damit betreibt Forestal Arauco sieben Werke in den USA, zwei in Kanada und darüberhinaus Zellstofffabriken in Chile, Argentinien und Uruguay (Arauco 2015: 62f). Trotz der umfangreichen Investitionen des Unternehmens in anderen Ländern bleibt das Unternehmen an seine chilenischen Wurzeln gebunden. Mehr als 72 % der über eine Millionen Hektar großen Plantagenflächen Araucos (Arauco 2014: 39), mehr als 74 % der Kapazität für Forestal Araucos Zellstoffproduktion (Arauco 2015: 53) und insgesamt 64,5 % des Eigentums, Fabriken, Ausrüstungen und Plantagen befinden sich in Chile (ebd.: 71). Damit ist klar, dass Forestal Arauco trotz seiner Internationalisierung in starkem Maße von seiner Produktion in Chile abhängig bleibt und in diesem Land auch weiter expandiert. Auch bleibt Arauco trotz der horizontalen Integration neuer Produkttypen ein von der Zellstoffproduktion abhängiges Unternehmen, welche fast die Hälfte seines Umsatzes ausmacht. Die Verankerung des Unternehmens in Chile hat auch zur Folge, dass dessen Geschäfte von der Politik Chiles abhängig sind. Nicht zuletzt deshalb mischt die Familie Angelini auch hinter den Kulissen der Politik eifrig mit. Sie waren zeitweise unter anderem mit dem politischen Block verbunden, der sich hinter Michelle Bachelet (sozialdemokratische Präsidentin zwischen 2006 und 2010 sowie zwischen 2014 und 2018) formierte (Caviedes/Bustamante 2015: 10f). Die Angelinis standen in diesem Zusammenhang im Verdacht, mit illegalen Spenden die Kampagnen der damaligen Präsidentin finanziert zu haben (Ciper 2015).

Zulieferer und Governancemodell

Der Verkauf der Produkte von Arauco teilt sich relativ gleichmäßig auf Lateinamerika (32%), Nordamerika (28%) und Asien (32%) auf (Arauco 2015: 62f). Der chilenische Markt ist für Arauco mit 8,4 % des Umsatzes nicht unbedeutend, wenn auch nicht entscheidend (ebd.: 73). Dabei verkauft Arauco an eine Vielzahl von Abnehmern, von denen kein Unternehmen mehr als 10 % des jeweiligen Bereichs ausmacht (ebd.: 67). In der Spanplattenproduktion steht Arauco damit auf dem chilenischen Markt hauptsächlich in Konkurrenz zu Masisa und Louisiana Pacific (Arauco 2015: 41). Der wichtigste Zulieferer ist Copec, ein Unternehmen, das ebenfalls der Unternehmensgruppe Angelini gehört (Arauco 2015: 67). Daneben existieren eine Menge kleinerer Zulieferer in einem kompetitiven Bereich: mittelgroße Sägewerke, Landeigentümer mit Baumbestand, Transportunternehmen, Unternehmen für Fällarbeiten, Unternehmen, die den Baumbestand und dessen Wachstum prüfen und fördern, Unternehmen für die Konstruktion der Zugangsstraßen etc., die aufgrund der großen Marktmacht des

Abnehmers in der Regel ihre Preise vorgegeben bekommen und von den großen Forstunternehmen abhängig sind. Der Kostendruck wird stark an diese Zulieferer weitergegeben. Das ist auch daher der Fall, weil der Preis für Holzstämme kaum gedrückt werden kann. Er macht rund 40 % der variablen Kosten einer Tonne Zellstoffes aus und blieb bspw. bei der schnell wachsenden Kiefer (Insigne) seit den 1990er Jahren nahezu konstant (Donoso/Reyes 2016).

Zulieferer sind einerseits abhängig von dem großen Unternehmen, werden jedoch gleichzeitig in Konkurrenz zueinander gesetzt. Wie der Chef eines kleinen Zuliefererunternehmens von Arauco, das etwa 30 Personen beschäftigt, im Interview berichtet, lagern die großen Forstunternehmen wie Arauco nahezu alle praktischen Tätigkeiten aus, konzentrieren sich auf die administrative Koordination und vergeben kurzfristige Verträge an kleine Dienstleister. Dabei unterstützt der große Auftraggeber die kleinen Zulieferer oftmals mit Maschinen oder Sicherheiten, damit diese an Bankkredite kommen. Forestal Arauco wie auch CMPC/Mininco machen sich hier ihren Größenvorteil zunutze. Es bestehen Pfadabhängigkeiten in der Bindung und zudem gewisse Loyalitäten durch den Austausch von Know-How. Gleichzeitig hält die Gruppe Arauco auch Anteile an vielen der Unternehmen, mit denen sie zusammenarbeitet, oder kontrolliert sie vollständig (UdeC 2009: 69). Dies gilt nicht nur für Zulieferer, sondern beispielsweise auch für die Verschiffung der Produkte. Arauco hält Anteile an den für das Unternehmen wichtigsten Häfen (ebd.: 69,73). Bei der Großinvestition von Forestal Arauco in Uruguay steckte das Joint Venture bspw. alleine 230 Millionen US Dollar in Hafenanlagen (Storaenso 2014). Die hierarchisch-kompetitive und vertikal integrierte Governancestruktur drückt sich auch darin aus, dass einer der wichtigsten Zulieferer von Forestal Arauco die Firma Copec ist, die wiederum wesentlicher Eigentümer von Arauco ist.

Bei der Versorgung mit Industrieholz setzt Forestal Arauco wesentlich auf eigene Plantagen. Sie verfolgen damit ein klassisches Modell der integrierten Produktion, das versucht, die direkte Kontrolle über die wichtigste Ressource zu behalten und niedrigere interne Preise durch Skaleneffekte zu erzielen. Damit gehört es zur Strategie des Unternehmens, einen sehr großen Landbesitz zu erlangen. Die Gruppe Arauco kombiniert folglich hierarchische Formen der integrierten Produktion mit Elementen der indirekten Steuerung eines breiten Netzes an Zulieferern. Die Verfolgung des hierarchisch integrierten Governancemodells in diesem Bereich hat auch damit zu tun, dass die Zellstoffproduktion einen sehr hohen und kontinuierlichen Bedarf an Rohstoffen hat. In der Regel werden daher Jahre vor der Errichtung eines Industriekomplexes Landflächen in der Nähe aufgekauft und einige Jahre später die Fabrik errichtet. Dies ist gerade wegen der teuren Transportwege von entscheidender Relevanz. Von lokalen Forstunternehmen oder kleinen Eigentümern wird zusätzlich Holz gekauft, jedoch zu einem Preis, der höchstens geringfügig über den internen Preisen liegt. Die von Arauco verfolgte Strategie der Konzentration von Unternehmensanteilen und Landbesitz macht das Unternehmen zu einem sehr mächtigen, aber auch sehr sichtbaren und politisch umstrittenen Riesen. Dies gilt insbesondere für die Konzentration von Land, was ebenfalls für Forestal Araucos Konkurrenten CMPC/Mininco gilt.

4.2 CMPC/Mininco

Entwicklung des wirtschaftlichen Einflusses

Heute tauchen unter den zehn reichsten Chilenen alleine drei Mitglieder der Familie Matte auf (emol 2016). Wie die Matte-Familie ihre wirtschaftliche Macht ausnutzt, wurde unter anderem im Jahr 2015 in einem Skandal um Preisabsprachen deutlich. CMPC musste sich zu Beginn der 2000er Jahre mit einem neuen Konkurrenten zunehmend den Markt teilen. Die Produkte von CMPC kamen nur noch auf einen Marktanteil von 76 % (Economiaparados 2015). Mit dem Konkurrenten einigte sich das Unternehmen schließlich auf eine Festlegung der Aufteilung des Marktes und einen abgesprochenen Preis: 24 % des Marktes für SCA Chile und 76 % weiterhin für CMPC. Diese Absprache konnte bis vor kurzer Zeit aufrecht erhalten werden. Wie im Unternehmensbericht von 2015 eingestanden wird, fanden derartige Absprachen auch in Peru statt (CMPC 2015: 10). Sie kennzeichnen eine Unternehmensführung, die auf Tradition, politischen Einfluss und Kontrolle der Wirtschaft ausgerichtet ist: „Das Unternehmen zeichnet sich in seiner 95-jährigen Geschichte durch seine starke Organisationskultur aus, deren Markenzeichen Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, die effiziente Arbeit und die persönliche Anstrengung ist“ (ebd.: 8), wie es im aktuellen Unternehmensbericht heißt. Das Dargestellte spiegelt unter anderem eine spezifische Unternehmenskultur wider, die sich auch in den Governancestrukturen der Primärrohstoffversorgung und im Umgang mit lokalen Konflikten wiederfinden lässt.

Produktionsstruktur und Standorte

CMPC war ursprünglich hauptsächlich auf die Produktion von Papier und Pappe ausgerichtet. 1957 kaufte das Unternehmen Forestal Mininco auf, welches auf Holzproduktion spezialisiert war, und begann Zellstoff zu produzieren. Mininco sollte den praktisch einzigen Papierproduzenten des Landes künftig mit Rohstoffen versorgen. 1959 gründete CMPC seine erste eigene Fabrik für Zellstoffe. Seitdem stieg die produzierte Menge stetig. In den 1980er Jahren kamen mit Servietten und Windeln weitere Produkte hinzu (CMPC 2015: 4). Ende der 1980er und in den 1990er Jahren stieg das Unternehmen durch den Kauf von Land, Plantagen und Sägewerken verstärkt in die Forstwirtschaft ein. Dies wurde unter anderem durch Zuflüsse ausländischen Kapitals – in diesem Falle aus Neuseeland – möglich (Forestal Mininco 2016). 1991 investierte das Unternehmen mit der Übernahme eines argentinischen Windelherstellers erstmals im Ausland (CMPC 2015: 5). 1993 versuchte CMPC durch ein Joint Venture mit US-amerikanischem Kapital in das Geschäft mit Windeln und Damenbinden in Chile, Argentinien, Bolivien, Uruguay und Paraguay einzusteigen. Dafür wurden in den Jahren 1994, 1995 und 1996 in Uruguay, Argentinien und Peru weitere Werke übernommen. Nachdem das Unternehmen im Jahre 1999 seine Produktion in Argentinien weiter ausgebaut hatte, wurde CMPC – laut eigenen Angaben – zu einem der wichtigsten Lieferanten für Papiertaschentücher in Lateinamerika (ebd.). 2008 bis 2010 wurde die Produktion im Bereich Taschentücher und Papier in Argentinien, Peru, Uruguay, Kolumbien und Mexiko weiter ausgebaut. CMPC errichtet 2009 zudem eine neue Zellstofffabrik im Bundesstaat Rio Grande do Sul in Brasilien, die im Jahre 2012 vergrößert und im Jahre 2013 um eine weitere in der gleichen Region ergänzt wurde (ebd.: 4f). Seit 2013 fokussiert das

Unternehmen die Produktion auf vier Teilbereiche: Forstbereich, Zellstoff-, Papier- und Taschentücherproduktion (ebd.: 5). Heute hat das Unternehmen mehr als 17.500 Beschäftigte (CMPC 2016b). Es hat sich folglich zu einem transnationalen, integrierten Unternehmen entwickelt, das zu einem bedeutenden Anteil selbst Fertigprodukte herstellt.

Wie Forestal Arauco hat sich auch CMPC in den vergangenen Jahrzehnten internationalisiert. Der Markt in Brasilien ist neben dem chilenischen von großer Bedeutung geworden. Mit dem kürzlich eröffneten brasilianischen Standort Guaíba II, der heute eine Produktionskapazität von rund 1,765 Millionen Tonnen Zellstoff pro Jahr umfasst (CMPC 2016a), erfolgte die bisher größte Investition des Unternehmens, die sich auf mehr als zwei Milliarden US-Dollar belief (La Tercera 2016). Diese Expansion nach Brasilien kennzeichnet eine deutliche Verschiebung der Zellstoffproduktion ins Ausland. 2015 haben die vier Zellstofffabriken des Unternehmens, von denen sich alle außer der brasilianischen in Chile befinden, mehr als drei Millionen Tonnen Zellstoff produziert (CMPC 2015: 22) und eine jährliche Produktionskapazität von mehr als vier Millionen Tonnen (CMPC 2016a). Ein bedeutender Anteil davon wird wohl künftig in Brasilien produziert. Alle vier Standorte beziehen ihr Holz vorwiegend aus eigenen Plantagen (CMPC 2015: 22). Zukünftig versucht CMPC nicht nur international (Peru und Mexiko bspw.), sondern auch innerhalb Chiles die Produktion der verschiedenen Produkte weiter zu erhöhen (ebd.: 11). CMPC produziert mit industriellen Anlagen heute in acht Ländern: Chile, Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Mexiko, Peru und Uruguay (ebd.: 62). Die weiteste Verbreitung hat die Produktion von Papiertaschentüchern. Insgesamt wurden im Jahr 2015 satte 23 % des Gesamtumsatzes innerhalb des chilenischen Marktes generiert (ebd.: 11). Gleichzeitig haben 60 % der umgesetzten Waren ihren Ursprung in Chile (ebd.: 62). Mehr als 73 % der Plantagen liegen in Chile (CMPC 2016b). Das Land ist folglich nicht nur ein äußerst wichtiger Absatzmarkt, sondern immer noch mit Abstand das wichtigste Produktionsland für CMPC – auch wenn Brasilien zunehmende Bedeutung erlangt.

CMPC/Mininco besitzt seine Plantagen in denjenigen Gebieten des südlichen Chiles, die am stärksten von Konflikten zwischen der lokalen Bevölkerung und den Mapuche-Gemeinden auf der einen Seite und dem Staat und den Forstunternehmen auf der anderen Seite betroffen sind. Laut CMPCs General Manager besteht die größte Unsicherheit für die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens in Chile derzeit in der konfliktreichen Situation im Süden des Landes. Er sieht den Staat in der Pflicht (La Tercera 2016). Das Management von CMPC bezieht in diesem Kontext immer wieder eindeutige und engagierte Positionen, die in Chile einer politischen Rechten zugeordnet werden können, welche den Konflikt zuallererst durch repressive Mittel zu lösen gedenkt. So wird immer wieder gefordert, den Ausnahmezustand über die Region zu verhängen (El Mercurio 2016). Im Unternehmensbericht von 2015 schreibt der Präsident des Unternehmens, Eliodoro Matte Larraín, über die Auseinandersetzungen in der Region: „Diese Taten richten ernsthafte Sachschäden an und bezeugen zusammen mit vielen anderen Angriffen und Brandstiftungen, die in der Region verübt wurden, dass die Behörden es nicht geschafft haben, eine Lösung für dieses Problem zu finden, das sich mittlerweile schon seit Jahren verschleppt. [...] Die permanenten Landbesetzungen, Brandstiftungen und Holzdiebstähle erschweren uns die normale Entwicklung unserer Aktivitäten [...]“ (CMPC 2015: 9).

Zulieferer und Governancemodell

Ähnlich wie Forestal Arauco verfolgt auch CMPC/Mininco die Strategie einer integrierten Produktion, wenn es um die Holzversorgung geht und versucht daneben, die Kontrolle über die vielen Zulieferer zu behalten, die aufgrund einer breiten Palette ausgegliederter Tätigkeiten bestehen. Wie ein ehemals im Management von Mininco Beschäftigter im Interview beschreibt, strebt das Unternehmen dabei stets die direkte Kontrolle über die Plantagen an: „Die Vision, die innerhalb von Mininco vorherrschte, war [...]: Wer die Wälder besitzt, der sagt, wo es lang geht“. Neben dem Kauf von Flächen sei auch der Kauf von kleineren Forstunternehmen eine bewährte Strategie, berichtet der Mininco-Mitarbeiter weiter. Wer Zellstofffabriken baut, der muss – so der Interviewte – zuvor große umliegende Flächen für Plantagen gekauft haben: „Die Zellstofffabriken können sich nicht auf die Zulieferungen von Dritten verlassen. Eine permanent betriebene Zellstofffabrik verarbeitet täglich die Holzladungen von 400 Lastern“.

Über die Dauer von Verträgen zwischen dem Unternehmen und seinen Zulieferern gibt es unterschiedliche Angaben. CMPC selbst behauptet, es bestünden langfristige Geschäftsbeziehungen (CMPC 2015: 60). Wie Arauco besitzt auch CMPC/Mininco eigene riesige Sägewerke und gliedert in diesem Bereich wenig aus. Es liegt nahe, dass auch dieses Unternehmen ein ähnlich integriertes Governancemodell mit kompetitiver Zuliefererstruktur verfolgt wie die Gruppe Arauco. Dies bestätigt uns auch der oben angeführte ehemalige Beschäftigte von Mininco. Die großen Unternehmen kennen die Verkaufspreise der Exportwaren und rechnen jeden Kostenfaktor der Wertschöpfungskette nach unten durch. Die Preisvorgaben für jeden Schritt sind kaum verhandelbar, weder mit den Zulieferern noch beim Verkauf von Land. Kapitalintensive und industrielle Prozesse bleiben in der Hand des Unternehmens, während produktive Dienstleistungen aller Art ausgegliedert und kompetitiv organisiert werden. Das Modell hat einen starken Kostendruck auf die Zulieferer zur Folge. Gleichzeitig wird die Austragung der lokalen Konflikte sowie die damit einhergehenden Sachschäden an die ausgegliederten Unternehmen externalisiert. Wie bei den beiden anderen großen Forstunternehmen geben diese auch die strukturierenden Vorgaben wie Umwelt-, Lohn- und Arbeitsschutzstandards der Zertifizierung gegenüber den Zulieferern vor.

Die großen Mengen an verbrauchter Energie kommt in der Regel aus eigener Produktion aus Biomasse (ebd.). Beteiligungen an Häfen sind ähnlich wie bei Arauco üblich (CMPC 2015: 67). Dass der größte Teil des benötigten Holzes aus eigener Produktion stammt, zeigt, dass auch CMPC eine Strategie der Kontrolle durch Eigentum verfolgt. Ziel ist es, für die Zellstoffproduktion einen konstanten und sicheren Nachschub an Rohstoffen zu erhalten. In der Governancestructur ähneln sich Arauco und Mininco folglich. Dies führt allerdings, insbesondere für CMPC – welches viel Land in umstrittenen Gebieten besitzt – dazu, dass das Unternehmen stets im Konflikt zur lokalen Bevölkerung steht. Die Strategie der Konzentration riesiger Landflächen in den Händen der Unternehmen schafft Unmut, nicht nur in Chile.

4.3 Masisa

Entwicklung

Im Jahre 2004 besitzt Terranova (zusammen mit seiner Filiale Masisa) Plantagen und industrielle Anlagen in Chile, Argentinien, Brasilien, Venezuela, Mexiko und in den USA. Die Plantagen des Unternehmens befinden sich im Jahre 2004 im Wesentlichen in Chile und Venezuela (Terranova 2004: 22). Diese eigenen Plantagen – hieß es damals im Unternehmensbericht – seien ein entscheidender Wettbewerbsvorteil in der angespannten Konkurrenz um Rohstoffe, die den Forstsektor prägen (ebd.: 23). Dies trifft insbesondere für Unternehmen zu, die ihr Holz aus nachhaltigen Quellen beziehen wollen. Neben viel eigenem Land besitzt das Unternehmen auch eigene Sägewerke. Den Verkauf ihrer Produkte organisiert schon im Jahr 2004 eine Vielzahl eigener Filialen in 13 verschiedenen Ländern (in zwölf davon durch PlacaCentros – ein firmeneigenes Vertriebsunternehmen) (ebd.: 16). Die PlacaCentros bilden ein eigenes Vertriebsnetz, das zunächst in Chile aufgebaut (ebd.: 28) und dann stetig ausgebaut wurde. Die PlacaCentros stellen eine breite Palette an Dienstleistungen für kleine Schreinereien, Möbelbauer und Handwerker zur Verfügung, die die Produktivität der Kleinproduzenten erhöhen (ebd.) und diese an das Unternehmen binden sollen. Dieses Vertriebsnetz hat sich in den 2000er Jahren bewährt und wurde seitdem stark ausgebaut. Die Exportwege des Unternehmens institutionalisieren sich folglich in einem eigenen Vertriebs- und Dienstleistungsnetzwerk. 2004 verkaufte Terranova noch 28,9 % in den USA und 16,8 % in Chile, 16,1 % in Mexiko und 14,1 % in Brasilien (Terranova 2004: 8). Die USA bildeten also den wichtigsten Markt. Schon damals wurden neben wenig verarbeitetem Schnittholz, Zierleisten und Türrahmen vor allem Spanplatten (Typ MDF, OSB) produziert (ebd.).

Produktionsstruktur und Standorte

Heute ist Masisa allein in Lateinamerika in zehn Ländern mit großen Investitionen in Kapitalanlagen präsent. Masisas Plantagen befinden sich in Venezuela (93 333 ha), Chile (49 308 ha), Argentinien (47 639 ha) und Brasilien (7 741 ha) (Masisa 2016c). In diesem Bereich wird ein starker Schwerpunkt auf die drei Länder Venezuela, Chile und Argentinien deutlich. Es lässt sich dabei keine Konvergenz zwischen industrieller Verarbeitung und Plantagenfläche feststellen. Im Unterschied zu den chilenischen Zellstoffproduzenten, die um ihre großen Industriekomplexe möglichst viel eigene Plantagen anhäufen, scheint es bei Masisa eine Entkopplung zwischen Forstbereich und Spanplattenfertigung zu geben. In anderer Art und Weise gilt dies auch für die 322 PlacaCentros, die es in Lateinamerika mittlerweile gibt. Diese finden sich zwar in höherer Zahl in Ländern, wo das Unternehmen die meisten industriellen Anlagen betreibt – allen voran Mexiko –, allerdings gibt es in Brasilien zwar zwei Werke, jedoch keine PlacaCentros (2016a: 10).

2014 verkaufte Masisa etwa 80 % seines Landbesitzes im südlichen Chile an das von US-amerikanischem Kapital kontrollierte Unternehmen Hancock Chilean Plantations SpA (HCP). Masisa hielt zunächst etwa 20 % der Aktien dieses Unternehmens und sicherte sich beim Verkauf vertraglich

das Recht der Nutzung der Flächen und Plantagen und ein Rückkaufrecht zu (Masisa 2016b: 3f). Auch wenn Masisa die Flächen nicht mehr besitzt, kontrolliert es – wie eine Angestellte des mittleren Managements des Unternehmens in einem Interview berichtet – deren Nutzung, betreibt sie im Sinne seiner Standards und sichert sich den Holznachschub aus den Plantagen für die Weiterverarbeitung (2016a: 33).¹⁵ Diese Verflechtungen zeigen: *erstens* ein enges Verhältnis zwischen wichtigen beteiligten Akteuren und Masisa und *zweitens* legt diese Entwicklung die Vermutung nahe, dass Masisa seinen Fokus vom Eigentum der Plantagen hin zu mehr industrieller Verarbeitung und dem Aufbau eines Zulieferer- und Vertriebsnetzwerks verschiebt. Dies bestätigt uns auch die Unternehmensvertreterin im Interview.

Zulieferer und Governance

Masisa ist es mit seinen kleinen industriellen Anlagen möglich, ein anderes Governancemodell in Bezug auf die Belieferung seines Nachschubes mit dem Primärrohstoff Holz zu verfolgen. Das Unternehmen verfolgt die Strategie, sich in lokalen Gemeinden zu verankern, indem es einzelne BewohnerInnen ausbildet, lokalen Holzzulieferern hilft, effizienter und gemäß den Standards von Masisa zu produzieren, und diese Zulieferer an sich bindet. Auch wenn CMPC und Arauco ähnliche Initiativen der Bindung von Zulieferern verfolgen mögen, setzt Masisa doch primär auf diese Strategie, um an Stelle von *eigenen* Plantagen ein Netz aus dezentralen Zulieferern zu etablieren. Zusätzlich greift Masisa auf kleinere und mittlere Sägewerke zurück, die sich nicht in seinem Eigentum befinden. Masisa selbst besitzt in Chile nur ein größeres Sägewerk (Infor 2016a: 84).

Doch Masisa etabliert nicht nur ein Netz an Zulieferern, sondern auch ein Netz an Kunden, das so genannte Red M (*red de mueblistas*, wörtl.: Netz der Möbelhersteller). Dabei bindet Masisa den wichtigsten lokalen Abnehmermarkt der kleineren und mittleren Handwerker fest an sich. Über die rund 340 PlacaCentros, die sich in vielen Regionen Lateinamerikas befinden, vertreibt Masisa nicht nur seine Produkte, sondern organisiert Weiterbildungen, kleine Hilfestellungen, stellt für kleinere und mittelgroße Handwerker Anleitungen zur Verfügung etc. Auch werden jährlich Wettbewerbe zwischen den Handwerkern organisiert und ein Tag des Handwerkers ausgerufen. Dabei verfolgt Masisa nach eigenen Worten ganz bewusst die Strategie der Entwicklung kleiner und mittlerer Schreiner und Möbelbauer (Masisa 2016a: 25). Den Konkurrenzdruck versucht das Unternehmen folglich mittels stärkerer Kundenbindung durch die strategische Ausnutzung der Wissenshierarchie in der Weiterverarbeitung zu umgehen.

¹⁵ In der aktuellen Krisensituation des Unternehmens verkaufte Masisa 2015 nahezu alle seine Anteile an den Investoren aus den USA und besitzt heute nur noch ein Prozent von HCP (Masisa 2016b: 81).

5. Vergleich der ökonomischen Ausrichtung der drei Forstunternehmen

Produktpaletten, Zielländer und lokale Konflikte

Alle drei Unternehmen betreiben in unterschiedlichem Maße lange wie kurze Wertschöpfungsketten. Während Masisa und CMPC jedoch gleichzeitig bis in den Einzelhandel oder die Produktion von Endprodukten tätig sind, setzt Arauco äußerst stark auf den Export von Zellstoff und in geringerem Maße zunehmend Spanplatten und ist damit von volatilen internationalen Preisen stark abhängig. Aus der unterschiedlich großen Marktmacht und der verschieden ausgerichteten Produktpalette ergibt sich auch die jeweilige Konkurrenzsituation der Unternehmen¹⁶. Um den Standort zu sichern, appellieren die Unternehmen an dieser Stelle an den chilenischen Staat, alte Förderpolitiken nicht aufzugeben und die Standortvorteile des chilenischen Südens zu gewährleisten.

CMPC/Mininco verkauft im Unterschied zu Forestal Arauco einen bedeutenden Teil – 23 % im Gegensatz zu etwas über 8 % – auf dem chilenischen Binnenmarkt. Beide Unternehmen hängen gleichermaßen sehr stark vom Standort Chile ab. Dies ergibt sich daraus, dass ein Großteil der Plantagenflächen der Unternehmen dort liegen. Dies gilt allerdings in Bezug auf CMPC auch aufgrund dessen stärkeren Bindung an den chilenischen Binnenmarkt. Seinen Absatz generiert das Unternehmen nicht zuletzt durch seine Papierprodukte, von deren hohen Preisen der große Umsatz abhängig ist. Der direkte Draht in die Politik, insbesondere die Verbindung zur politischen Rechten, die lange Unternehmenskultur von CMPC und seine bedeutende Marktmacht ermöglicht dem Unternehmen, großen Einfluss auf die Politik sowie auf die Marktpreise auszuüben. Die angesprochenen Klagen gegen das Unternehmen, den Wettbewerb zu verzerren und Preisabsprachen zu treffen, sind gleichzeitig ein Ausdruck der Macht des Unternehmens, seine Gewinnspanne zu erhöhen, als auch der Widersprüchlichkeit des Expansionsmodells, das CMPC/Mininco verfolgt.

Alle drei Unternehmen diversifizieren ihre Produktpalette und verteilen ihre Produktionsstandorte zunehmend auf weitere Länder. Es findet folglich eine geographische Reorganisierung der Produktionsnetzwerke statt, welche gleichzeitig Chile als Zentrum beibehält. Die Binnenmärkte spielen vor allem im Bereich der Spanplatten und des Schnittholzes (Bretter, Balken und sonstige Zuschnitte) eine große Rolle (Infor 2016a: 83). Sie sind gleichzeitig durch kompetitive Dynamiken gekennzeichnet, auf denen Machtasymmetrien und das Besetzen von Nischen zentrale Strategien sind. Auf dem chilenischen Markt konkurrieren vorwiegend Masisa und Arauco im Bereich der Spanplatten, aber auch in zunehmendem Maße kleinere chilenische und Unternehmen aus den USA (Louisiana Pacific Chile S.A.) oder Südkorea (Eagon Lautaro S.A.) in der Produktion der verschiedenen Spanplattentypen (Infor 2016a: 92). Da die Werke in diesem Geschäftsbereich auch kleineren Umfang haben können, sind die Standorte einerseits räumlich flexibler und können leichter in andere Länder verlegt werden, andererseits sind die Zugangshürden für kleinere und neu einsteigende Unternehmen niedriger. Obwohl

¹⁶ Im Bereich der Zellstoffproduktion konkurrieren in Chile lediglich CMPC und Arauco. Zellstoff wird dabei zu 85 % auf den internationalen Märkten verkauft (Arauco 2015: 35). Auf dem internationalen Markt und insbesondere in Bezug auf den wichtiger werdenden Zellstoffmarkt in China stehen beide Unternehmen vorwiegend in Konkurrenz zu kanadischen, brasilianischen, russischen und indonesischen Unternehmen (Arauco 2015: 41).

etwa die Hälfte der chilenischen Spanplattenproduktion ebenfalls exportiert wird¹⁷, legt die Entwicklung dieser Sektoren eine zunehmend wichtige Rolle der lateinamerikanischen Binnenmärkte nahe. Dies führt dazu, dass die Konkurrenz um den Rohstoff Holz in vielen Regionen und Ländern zunehmen wird (Infor 2016a: 149ff) und dass die Unternehmen in den jeweiligen Ländern ihre Netzwerke und Bezugsquellen stets neu etablieren müssen.

Die beiden größten Unternehmen unterschieden sich hinsichtlich ihrer Produktpalette deutlich von Masisa. Dies hat erhebliche Konsequenzen. Die Zellstoffproduktion macht – wie gezeigt wurde – die Errichtung eines extraktiven Produktionsnetzwerkes mit einer spezifischen geographischen Anordnung und einer zeitlich langfristig stabilen und planbaren Entwicklung nötig. Letzteres ist aufgrund der langen Umschlagszeiten des Kapitals, bedingt durch das jahrelange Baumwachstum, notwendig. Beide Unternehmen wählen daher vertikal integrierte Governancemodelle in Bezug auf die Plantagen. Sie kontrollieren große Mengen an Land. Damit ist die produktive Kette insbesondere auf der Ebene der Plantagen äußerst verletzlich. Dies gilt nicht nur aufgrund des antagonistischen Verhältnisses zur lokalen Bevölkerung und der hohen Waldbrandgefahr, sondern alleine schon durch die Langfristigkeit der Anlage. Masisa macht sich von dieser Problematik in bedingtem Maße unabhängig, da es stärker auf kleinere Werke und Holzverarbeitung abstellt als auf eigene Plantagen. In diesem Zusammenhang setzt das Unternehmen auf ein anderes Governancemodell. Daraus folgt, dass es lediglich für Masisa möglich ist, lokalen Konflikten und Unsicherheiten durch Internationalisierung zu entfliehen. Die beiden anderen chilenischen Forstunternehmen sind in erheblichem Maße an die lokalen Standorte gebunden.

Für die verwendeten Vergleichskategorien ergibt sich insgesamt folgendes Bild:

	Ursprung	Entwicklung	Produktionsstruktur	Standort	Governancemodell
<i>Arauco</i>	staatlich, Chile	wenig Diversifizierung	Internationalisierung bei Spanplatten, wesentl. Zellstoff	vorwiegend Chile, etwas Uruguay	hierarchisch-kompetitiv, vertikal integriert
<i>CMPC/Mininco</i>	privat, Chile	etwas diversifizierter als Arauco	Internationalisierung bei Papierprodukten, wesentl. Zellstoff	Vorwiegend Chile, etwas Brasilien	hierarchisch-kompetitiv, vertikal integriert
<i>Masisa</i>	privat, transnational	Spanplatten + Verkaufnetzwerk	Produktion von Spanplatten in vielen Ländern	Multi-Latina, Plantagen hauptsächlich in Venezuela, Chile und Argentinien	hierarchisch-netzwerkartig

¹⁷ Auf den globalen Märkten dominieren vor allem die USA und China (30%) den Bereich der Holzplatten (Rivas/Ponce 2011: 91, Infor 2016b: 4, Infor 2016c: 4).

6. Hierarchischer Kapitalismus und territoriale Macht in der chilenischen Forstindustrie

Der chilenische Forstsektor ist durch eine wirtschaftliche Zentralisation gekennzeichnet, die für die Ökonomie des Landes im Allgemeinen charakteristisch ist. Ob in der Pharmazie, bei den Mobilfunkanbietern, im Bankensektor, im Energiesektor, in der Nahrungsmittel-, Tabak oder Bierproduktion, Monopole und Oligopole sind die Regel (Matamala 2015). Ben Ross Schneider drückt dies in Zahlen aus: „the sales of the 63 largest firms in Chile in 2006 equalled 87 percent of GDP, meaning that a few dozen hierarchies controlled a large proportion of economic activity“ (Schneider 2009: 561). Einerseits hat dies Preisabsprachen zur Folge, die nicht nur den Markt für Klopapier betreffen. Die Kontrolle über nationale Märkte stellt eine entscheidende Voraussetzung für die Stärke des Unternehmens CMPC dar. Andererseits schafft das chilenische Akkumulationsmodell eine besondere Beziehung zwischen bestimmten Unternehmerkreisen und der Politik. Wie Daniel Matamala in seinem Buch *Poderoso Caballero* beschreibt, lässt sie sich als eine Kolonisierung der Politik durch die großen Unternehmen beschreiben (Matamala 2015). Während aus Sicht der vergleichenden Kapitalismusanalyse die komparativen Vorteile liberaler Marktwirtschaften in radikalen und koordinierten Marktwirtschaften in schrittweisen Innovationen liegen, kommt dem hierarchischen Kapitalismus sein komparativer Vorteil bei der Produktion von *commodities* zu (Schneider 2013: 16). Dies trifft auf den chilenischen Forstsektor in besonderem Maße zu.

Die Kontrolle über wirtschaftliche Aktivitäten, weite Landflächen, ökologische Kreisläufe sowie Rohstoff-, Zulieferer- und Arbeitsmärkte in ländlichen Gebieten des chilenischen Südens verschafft den großen Forstunternehmen eine umfassende territoriale Macht. In Bezug auf die lokale Versorgung mit Holz verfolgen CMPC/Mininco und Arauco gleichermaßen den Ansatz der vertikal integrierten Rohstoffproduktion in eigenen Plantagen. Dies hat mit der umfassenden Zellstoffproduktion und den mit dieser einhergehenden geographischen Notwendigkeiten zu tun: langfristige und sensible Großinvestitionen in räumlich konzentrierten Plantagen und permanenter hoher Holzbedarf. Dies bedingt sich, wie dargelegt wurde, mit einem bestimmten Governancemodell gegenseitig. Die Analyse macht deutlich, dass Forestal Arauco und CMPC/Mininco versuchen, dem besonderen Interesse an Stabilität, belastbarer Infrastruktur und staatlicher Unterstützung, die den Sektor kennzeichnet, durch eine enge Verbindung mit unterschiedlichen politischen Kräften im Staat sowie einer *upstream*-Kontrolle der Wertschöpfungsketten zu begegnen. Bei CMPC wird dies zusätzlich durch Strategien verstärkt, den Binnenmarkt für Papierprodukte zu kontrollieren. Masisa hingegen verfolgt durch ihr Netzwerk an kleinen Abnehmern zudem eine Strategie der *downstream*-Kontrolle ihrer Wertschöpfungskette.

All dies sind zwar generelle Kennzeichen chilenischer Großunternehmen, sie stellen für den Forstsektor jedoch eine besondere Notwendigkeit dar. Insbesondere CMPC/Mininco betreibt Plantagen in den Gebieten intensiver lokaler Konflikte. Für alle Forstunternehmen gilt, dass ihr langfristiges Anlagekapital in Boden und Bäume ständig umstritten ist. Dies führt insbesondere im chilenischen Süden, wo die indigenen Mapuche ihr Land zurückfordern, zu einem riskanten Akkumulationsmodell. CMPC/Mininco und Forestal Arauco besitzen in diesem Gebiet mehr als 70 % ihrer Plantagenflächen. Die kapitalistische Landnahme stößt mit den Mapuche, die um ihr Recht auf Land und Autonomie kämpfen,

an Grenzen. An diesem Punkt wird ein weiteres Mal die Notwendigkeit staatlicher Intervention zur Sicherung lokaler wirtschaftlicher Aktivität deutlich, an die allen voran CMPC/Mininco deutlich appellieren und jährlich den Ausnahmezustand sowie Maßnahmen für Investitionssicherheit fordert. Eine enge Verbindung haben die Forstunternehmen zudem in der regional herrschenden Klasse. Nicht nur aufgrund der Konflikte mit der lokalen Bevölkerung sind die Plantagen die sensible Schlüsselstelle des Sektors. Es gibt vielfache Ursachen für Instabilität in diesem Bereich: Schädlinge, Waldbrände, Währungsschwankungen und politische und ökonomische Veränderungen – wie die Turbulenzen bei Masisa unter anderem aufgrund der venezolanischen Krise zeigen – können für Forstunternehmen schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen.

In welchem Ausmaß der Staat in dieser Situation eine zusätzliche Expansion fördern oder die momentane Ausdehnung gewährleisten kann, hängt von politisch-zivilgesellschaftlichen Kräfteverhältnissen ab. Auf die ökonomische Desintegration der lokalen Bevölkerung, Forderungen der Zivilgesellschaft und die unterschiedlichen Konflikte reagieren die Unternehmen auch deshalb mit sozialen Programmen und werden zu quasi-staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren (Román/Barton 2017). Dies findet einerseits in einem prekären Umfeld statt: Häufig sind ganze Dörfer von Forstplantagen umgeben, zu denen die Bevölkerung keinen Zugang hat. Damit entsteht nicht nur die Gefahr großer Waldbrände, auch verändern die Plantagen ökologische Kreisläufe. Der große Wasserverbrauch führt dazu, dass lokale kleinbäuerliche Landwirtschaft kaum mehr zu betreiben ist und viele Gemeinden auf Wasserlieferungen per LKW angewiesen sind. Andererseits kommt den Unternehmen in ländlichen Bereichen eine umfassende territoriale Macht zu, die in armen Regionen wie der Araucanía darin besteht, dass die Großunternehmen eine der wenigen Arbeitgeber für die lokale Bevölkerung sowie die dort ansässigen KMU darstellt. In wirtschaftlicher Hinsicht sind damit viele KMU und Menschen direkt von den Großunternehmen abhängig. Darüber hinaus betätigen sich die Forstunternehmen in den strukturschwachen Gebieten häufig in der Förderung von Schulen, Gemeinden oder gar Krankenhäusern. So wirbt Forestal Arauco damit, 500 Häuser pro Jahr für seine Beschäftigten zu bauen¹⁸ und CMPC/Mininco gibt an, mittels einer Stiftung 52 schulische Einrichtungen zu betreiben.¹⁹ Insgesamt kommt den chilenischen Forstunternehmen damit eine umfassende Kontrolle über natürliche Ressourcen und sozial-ökologischen Lebensbedingungen in den südlichen Gebieten Chiles zu.

So wie es für eine *hierarchisch-extraktivistische Kapitalakkumulation* wichtig ist, so ist für die großen chilenischen Forstunternehmen insgesamt – neben ihrem Einfluss auf die Politik – ihre direkte Kontrolle über ganze geographische Bereiche und deren Infrastruktur, über natürliche Ressourcen sowie Arbeits-, Zulieferer- und Abnehmermärkte kennzeichnend. Vor allem hinsichtlich der Zulieferung mit dem Primärrohstoff Holz finden sich jedoch auch Unterschiede. Dabei lassen sich integrativ-hierarchische Governance und Landkontrollmodelle (CMPC/Mininco und Forestal Arauco) von netzwerkartigeren Modellen (Masisa) unterscheiden. Insgesamt gelingt es den Unternehmen dennoch nicht, mit ihrer

¹⁸ Vgl. <https://www.arauco.cl/chile/sostenibilidad/programa-vivienda/> [Zugriff: 23.5.2019].

¹⁹ Vgl. <http://www.fundacioncmpec.cl/> [Zugriff: 23.5.2019].

Macht all die angesprochenen Widersprüche im Sektor zu überwinden. Immer wieder kommt es zu Auseinandersetzungen, über die teilweise international berichtet wird. In Zukunft wird es auch kaum möglich sein, die Plantagenflächen weiter auszudehnen, und Wassermangel wird sich im Rahmen des Klimawandels deutlicher bemerkbar machen, was die Konflikte weiter zuspitzen könnte. Dies bestätigen auch höchste Kreise in der Vereinigung der chilenischen Forstunternehmen (Lignum 2015). Damit verstärken sich in den nächsten Jahren vermutlich die Versuche, die Geschäftstätigkeit zu internationalisieren. Allerdings zeigt sich auch, dass der große Flächenbedarf bei geringen Mengen an geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten eine Vielzahl an Problemen hervorruft, die die Unternehmen durch hierarchisch-integrierte Wertschöpfungsketten, territoriale Macht und Verbindungen in die Politik zu lösen versucht. Diese enge Verbindung in die Politik, die langfristigen Investitionen in pflanzliches Kapital, deren Verwobenheit mit ökologischen Kreisläufen, die Vernetzung mit der Zivilgesellschaft und politische Institutionen sowie die Abhängigkeit von lokalen und nationalen Märkten machen einen *spatial fix* im Sinne David Harveys, der in einer geographischen Verlagerung bestünde (Harvey 2001: 24), nur unter großen Kosten und Mühen durchführbar. Auslandsinvestitionen finden zwar statt, doch die chilenischen Forstunternehmen sind fest verwoben in den chilenischen hierarchischen Kapitalismus und seine politische und natürliche Landschaft.

Literatur

Arauco (2014): Memoria Anual. http://www.arauco.cl/_file/file_6231_15765-memoria-arauco-2014.pdf [Zugriff: 08.11.2016].

--- (2015): Memoria Anual. http://www.arauco.cl/_file/file_6231_16502-memoria_arauco-2015.pdf [Zugriff: 08.11.2016].

Aylwin, José /Yáñez, Nancy/ Sánchez, Rubén (2013): Pueblo Mapuche y Recursos Forestales En Chile. Documento de Trabajo. Observatorio Ciudadano y IWGIA. 2013.

Beckert, Sven (2014): King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus. C. H. Beck. München.

Bilanz (2003): Die Schmidheiny's (Teil 3): Heikle Verbindungen. <http://www.bilanz.ch/unternehmen/die-schmidheiny's-teil-3-heikle-verbindungen> [Zugriff: 19.11.2016]

--- (2005): Asbest: Sturzflug auf die Honigtöpfe. <http://www.bilanz.ch/unternehmen/asbest-sturzflug-auf-die-honigtoepfe> [Zugriff: 19.11.2016].

Caviedes, Sebastián/ Bustamante, Andrés o.J: La Red de Arrastre Estatal. La Influencia Empresarial del Grupo Angelini. http://www.nodoxi.cl/wp-content/uploads/CC9_04.pdf [Zugriff: 18.11.2016].

Ciper – Centro de Investigación Periodística (2015): La mano derecha de Angelini que entregó los fondos para la pre-campaña de Bachelet. <http://ciperchile.cl/2015/06/25/la-mano-derecha-de-angelini-que-entregó-los-fondos-para-la-pre-campana-de-bachelet/> [Zugriff: 18.11.2016].

Clapp, Roger Alex (1995): *Creating Competitive Advantage: Forest Policy as Industrial Policy in Chile*. In: *Economic Geography*. Heft 71. Nr. 3. 1995. S. 273-296.

CMPC – Compañía Manufacturera de Papeles y Cartones (2015): *Memoria Anual 2015*.
<http://www.cmpccelulosa.cl/CMPCCELULOSA/archivos/file/CMPC-Memoria-2015.pdf> [Zugriff: 16.11.2016].

--- (2016a): *Plantas*. <http://www.cmpccelulosa.cl/CMPCCELULOSA/interior.aspx?cid=514&leng=es> [Zugriff: 18.11.2016].

--- (2016b): *Empresas CMPC*.
<http://www.cmpccelulosa.cl/CMPCCELULOSA/interior.aspx?cid=126&leng=es> [Zugriff: 18.11.2016].

Conaf – Corporación Nacional Forestal (2018): *Ocurrencia y Daño Histórico Nacional de Incendios Forestales. 1964-2018*. <http://www.conaf.cl/incendios-forestales/incendios-forestales-en-chile/estadisticas-historicas/> [Zugriff: 17.5.2019].

Corma (2016): *Chile debe ser referente de construcción sustentable en madera*.
<http://www.corma.cl/corma-al-dia/nacional/-chile-debe-ser-referente-de-construccion-sustentable-en-madera> [Zugriff: 09.11.2016].

--- (2017): *Sedes Regionales*. <http://www.corma.cl/quienes-somos/sedes-regionales> [Zugriff: 25.5.2017].

Culpepper, Pepper D. (2011): *Quiet Politics and Business Power: Corporate Control in Europe and Japan*. Cambridge University Press. Cambridge 2011.

Donoso, Sergio/ Romero, Jennifer/ Reyes, René/ Mujica, Rodrigo (2015): *Precedentes y efectos del neoliberalismo en el sector forestal chileno, y transición hacia un nuevo modelo*. In: Pinol Bazzi, Andrea (Hrsg.) 2015: *Democracia vs. Neoliberalismo. 25 años de Neoliberalismo en Chile*. ICAL/RLS/CLACSO. Santiago de Chile 2015. S. 210-233.

Donoso, Sergio/ Reyes, René (2016): *La industria de celulosa en Chile, otra 'anomalía de mercado'*.
<http://www.elmostrador.cl/noticias/opinion/2016/01/05/la-industria-de-la-celulosa-en-chile-otra-anomalia-de-mercado/> [Zugriff: 09.11.2016].

Dörre, Klaus (2009): *Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des Finanzmarktkapitalismus*. In: Dörre, Klaus/ Lessenich, Stephan/ Rosa, Harmut 2009: *Soziologie. Kapitalismus. Kritik. Eine Debatte*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main 2009. S. 21-86.

Economiaparatodos (2015): *La Colusión del Confort explicada con manzanitas*.
<https://economiaparatodos.cl/2015/10/30/la-colusion-del-confort-explicada-con-manzanitas/> [Zugriff: 16.11.2016].

El Desconcierto (2017): *Ex comandante en Jefe de la Armada culpa de incendios a 'terrorismo mapuche'*. <http://www.eldesconcierto.cl/2017/01/26/ex-comandante-en-jefe-de-la-armada-culpa-de-incendios-a-terrorismo-mapuche/> [Zugriff: 29.1.2017].

El Mercurio (2016): Gremios piden declarar estado de excepción en zonas que son blanco habitual de atentados. <http://www.economiaynegocios.cl/noticias/noticias.asp?id=231337> [Zugriff: 17.11.2016].

Emol (2016): Riqueza en Chile: ¿Quiénes son las 10 personas más millonarias del país? <http://www.emol.com/noticias/Economia/2016/06/08/806779/Ranking-Las-10-personas-mas-millonarias-de-Chile.html> [Zugriff: 16.11.2016].

Euler Hermes Economic Research (2016): Global Sector Report. Paper. <http://www.eulerhermes.com/mediacenter/Lists/mediacenter-documents/Paper-Global-Report.pdf> [Zugriff: 11.11.2016].

FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations (2015): Global Forest Resources Assessment 2015. FAO. Rom.

--- (2019): Facts and figures. <http://www.fao.org/forestry/statistics/80938/en/>. [Zugriff: 16.5.2019]

Forestal Mininco (2016): Historia. <http://www.forestalmininco.cl/nuestra-empresa/historia> [Zugriff: 17.11.2016].

Graf, Jakob/Schmalz, Stefan/Sittel, Johanna (2019): Grenzen kapitalistischen Wachstums: Sozial-ökologische Konflikte im Süden Chiles. In: Berliner Journal für Soziologie. Sonderband: Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften. 2019. S. 181-193.

Gudynas, Eduardo (2019): Extraktivismen. Erscheinungsformen und Nebenwirkungen. In: Ramírez, Martín/Schmalz, Stefan (Hrsg.): Extraktivismus. Lateinamerika nach dem Ende des Rohstoffbooms. Oekom Verlag. München. S. 19-38.

Harvey, David (2001): Globalization and the "Spatial Fix". In: Geographische Revue. Jg. 3. Nr. 2. 2001. S. 23-30.

--- (2003): Der neue Imperialismus. VSA Verlag. Hamburg 2005.

INFOR – Instituto Forestal (2016a): Anuario Forestal 2016. Ministerio de Agricultura. Boletín Estadístico Nr. 154. Santiago de Chile.

--- (2016b): Exportaciones Forestales Chilenas. Marzo 2016. Ministerio de Agricultura. Santiago de Chile.

--- (2016c): Exportaciones Forestales Chilenas. Agosto 2016. Ministerio de Agricultura. Santiago de Chile.

--- (2017): Anuario Forestal 2017. Ministerio de Agricultura. Boletín Estadístico Nr. 159. Santiago de Chile.

Julián Vejar, Dasten/ Alister Sanhueza, Cristian (2018): Precariedad(es) laboral(es) en el sector forestal y maderero de la Araucanía. In: Ramírez, Martín/ Schmalz, Stefan (Hrsg.): ¿Fin de la bonanza? Entradas, salidas y encrucijadas del extractivismo. Buenos Aires: Biblos. S. 175-193.

Klubock, Thomas Miller (2014): La Frontera. Forests and Ecological Conflict in Chile's Frontier

Territory. Duke University Press. Durham/London 2014

Landherr, Anna/Graf, Jakob (2018): Neoliberale Kontinuität im politischen Wechselwind. Die Macht der besitzenden Klasse Chiles über die extraktivistische Ausrichtung des Landes. In: PROKLA – Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft. Heft 189. 47. Jg. 2017. Nr. 4. S. 569-585.

Landherr, Anna/Graf, Jakob/ Puk, Cora (2019): Das Modell Chile. In: Ramirez, Martin/ Schmalz, Stefan (Hrsg.): Extraktivismus in Lateinamerika. Oekom Verlag. München. S. 79-98.

La Tercera (2015): DL 701: En 40 años 70% de aportes fueron a grandes forestales. <http://www.latercera.com/noticia/dl-701-en-40-anos-70-de-aportes-fueron-a-grandes-forestales/> [Zugriff: 11.11.2016].

--- (2016): Empresas CMPC y conflicto mapuche: “Este es un tema de voluntad política y que va mucho más allá de la reivindicación de tierras”. <http://www.latercera.com/noticia/empresas-cmpc-y-conflicto-mapuche-este-es-un-tema-de-voluntad-politica-y-que-va-mucho-mas-alla-de-la-reivindicacion-de-tierras/> [Zugriff: 17.11.2016].

Lavín, Joaquín (1987): Chile. Revolución Silenciosa. Santiago de Chile: Zig-Zag.

Lignum (2015): Fernando Raga, presidente de Corma: “La expansión forestal llegó a su límite en Chile”. <http://www.lignum.cl/2015/06/19/fernando-raga-presidente-de-corma-la-expansion-forestal-llego-su-limite-en-chile/> [Zugriff: 18.04.2017].

Machado Aráoz, Horacio (2010): La ‘Naturaleza’ como objeto colonial. Una mirada desde la condición eco-bio-política del colonialismo contemporáneo. In: Boletín Oteaiken. Nr. 10. 2010. 35-47.

--- (2013): Orden neocolonial, extractivismo y ecología política de las emociones. Revista Brasileira de Sociologia da Emoção. Nr. 34. S. 11-43.

--- (2014): Potosí, el origen. Genealogía de la minería contemporánea. Mardulce. Buenos Aires.

Martínez et al. (2018): Radiografía del Agua. Brecha y Riesgo Hídrico en Chile. <https://fch.cl/wp-content/uploads/2018/03/RESUMEN-RADIOGRAFIA-DEL-AGUA.pdf> [Zugriff: 23.3.2019].

Marx, Karl (1867): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Marx Engels Werke Band 23. Dietz Verlag. Berlin 1973.

Masisa (2010xfam6a): Memoria Anual 2015. http://www.masisa.com/wp-content/files_mf/1460488827Informe_Masisa_2015.pdf [Zugriff: 20.11.2016].

--- (2016b): Plan de Manejo Forestal 2016. Resumen público. <http://www.masisa.com/wp-content/uploads/2014/12/Resumen-pu%CC%81blico-Plan-de-Manejo-Forestal-2016.pdf> [Zugriff: 20.11.2016].

--- (2016c): Nuestra Empresa. <http://www.masisa.com/nosotros/nuestra-empresa/> [Zugriff: 19.11.2016].

Matamala, Daniel (2015): Poderoso Caballero. El Pe\$ó del Dinero en la Política Chilena. Verlag

Catalonia. Santiago de Chile 2015.

Millas, Hernán (2005): *La Sagrada Familia. La Historia Secreta de las diez Familias más Poderosas de Chile*. Planeta Verlag. Santiago 2005.

Morus, Thomas (1516): *Utopia*. Reclam Verlag. Stuttgart 1964.

Oxfam (2016): *Desterrados: Tierra, Poder y Desigualdad en América Latina*.
https://www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/file_attachments/desterrados-ejecutivo-es-29nov-web_0.pdf [Zugriff 18.04.2017].

pwc – PricewaterhouseCoopers LLP (2011): *Global Forest, Paper & Packaging Industry Survey: 2011 edition – survey of 2010 results*. <https://www.pwc.com/gx/en/forest-paper-packaging/assets/global-forest-survey-2011.pdf> [Zugriff: 11.11.2016].

--- 2015: *Global Forest, Paper & Packaging Industry Survey: 2015 edition – survey of 2014 results*.
<http://www.pwc.com/ca/en/forest-paper-packaging/publications/pwc-global-forest-paper-and-packaging-industry-survey-2015-edition-survey-of-2014-results-en.pdf> [Zugriff: 11.11.2016].

--- (2016): *Global Forest, Paper & Packaging Industry Survey: 2016 edition – survey of 2015 results*.
<https://www.pwc.com/gx/en/industries/assets/pwc-annual-fpp-industry-survey-2016-10.pdf> [Zugriff: 17.05.2019].

Ramírez, Martín (2019): *Extraktionsnetzwerke und soziale Konflikte in Lateinamerika*. In: Ramírez, Martín/ Schmalz, Stefan (Hrsg.): *Extraktivismus. Lateinamerika nach dem Ende des Rohstoffbooms*. Oekom Verlag. München. S. 159-176.

Rivas, Washington/ Ponce D., Mauricio 2011: *Evolución de los Precios de Exportación de Tableros Chilenos*. In: *Panorama Socioeconómico*. Jg. 29. Vol. 43. S. 90-112.

Román, Álvaro /Barton, Jonathan R. (2017): *Una Ecología Política de las Transformaciones Territoriales en Chile: Poder y Gobernanza en los sectores Forestal y Salmonero*. In: Bustos, Beatriz/ Prieto, Manuel/ Barton, Jonathan (Hrsg.): *Ecología Política en Chile. Naturaleza, propiedad, conocimiento y poder*. Editorial Universitaria. Santiago de Chile. S. 237-264.

Romero, Hugo u.a. (2017): *Quinto Mito: La Desigualdad genera Conflictos*. En: Garretón, Matías u.a. (Hrsg.): *Observatorio de Conflictos 2015-2016: disputando mitos*. COES. Santiago. S. 35-44.

Rossi, Ítalo (1995) – *Desarrollo y Competitividad del Sector Forestal-Maderero*. In: Eduardo Sáez, Raúl/ Meller, Patricio 1995: *Auge Exportador Chileno*. Cieplan-Dolmen Economía y Gestión. Santiago 1995.

Roth, Susanna u.a. (2016): *The pulp and paper overview paper Sector analysis for the Climate Strategies Project on Inclusion of Consumption in Carbon Pricing*. <http://climatestrategies.org/wp-content/uploads/2016/05/CS-The-pulp-and-paper-report-april-2016-formatted3.docx.pdf> [Zugriff: 11.11.2016].

Schmidheiny, Stephan (2006): *My Path – My Perspective*.

<http://www.vivatrust.com/files/file/publications/MyPathIngles2006.pdf> [Zugriff: 19.11.2016].

Schneider, Ben Ross (2009): Hierarchical Market Economies and Varieties of Capitalism in Latin America. In: Journal for Latin American Studies. Nr. 41. 2009. S. 553-575.

--- (2013): Hierarchical Capitalism in Latin America. Business, Labor, and the Challenges of Equitable Development. Cambridge University Press. New York.

Storaenso (2014): Inauguration of Stora Enso's joint operation pulp mill in Uruguay.
<http://www.storaenso.com/about/news/inauguration-of-stora-enso%E2%80%99s-joint-operation-pulp-mill-in-uruguay> [Zugriff: 11.11.2016].

UdeC – Universidad de Concepción (2009): Análisis de la Cadena de Producción y Comercialización del Sector Forestal Chileno: Estructura, Agentes y Prácticas. Informe Final. http://www.fne.gob.cl/wp-content/uploads/2011/03/estu_0002_2010.pdf [Zugriff: 11.11.2016].

Villalonga, Juan Carlos (2006): Presente y futuro de la industria celulosa en la región : hacia un plan de producción limpia. Greenpeace Argentina. Buenos Aires 2006.

Wallerstein, Immanuel (1974): Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert. Syndikat. Frankfurt am Main 1986.

Worldbank (2016): GDP Chile. <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.CD?locations=CL> [Zugriff: 11.11.2016].

Zibechi, Raúl (2008): Chile: Kampf gegen Umweltverschmutzung.
<http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44928/chile-kampf-gegen-umweltverschmutzung?p=all> [Zugriff: 9.12.2016].